

B I L D U N G S C H W E I Z

ZEITSCHRIFT DES LCH

2/2001



Unterwegs zum Olympiasieg

- Domenic Senn (17), Schüler am Skigymnasium Engelberg

Grössere Klassen für vollere Kassen

- Politiker liebäugeln mit fernöstlichen Verhältnissen

St. Gallen – ein Repressionskanton?

- Durchsetzung von Elternpflichten stösst auf heftiges Echo

Guten Schultag!

Leidenschaftlicher Ornithologe, kundiger Stadtführer, witziger Mit-herausgeber des lokalen Almanachs, mutiger Kämpfer für Wohnqualität in seinem Quartier, geschätzter Chorsänger und engagierter Primarlehrer – das ist mein Kollege B. Es gibt sicher Verschiedenes, was er auch noch ist, von dem ich aber nichts weiss, denn er hängt seine Aktivitäten nicht an die grosse Glocke. Und er behält in all seinen Aufgaben eine gewisse «Leichtigkeit des Seins», die seiner Umgebung gelegentlich nicht ganz seriös erscheint – «typisch Lehrer», sagen die Leute. Doch wenn Not am Mann ist und wieder mal ein Projekt den Bach runter zu gehen droht, kommt vom lässig in seinen Stuhl gelehnten B. die rettende Botschaft: «Ich weiss zwar noch nicht wann und wie, aber ich mach das schon.»

Ich erzähle von B., weil er mir kürzlich gesagt hat, er lese BILDUNG SCHWEIZ regelmässig, und er finde das Heft interessant, nur habe es darin für seinen Geschmack «e bizzeli gar vill Computer». Nun wollte ich ihm also antworten und ihm anhand dieser Ausgabe darlegen, dass es bei den Computern in BILDUNG SCHWEIZ nicht um Bildschirme, Tastaturen und Mäuse gehe, sondern um nichts weniger als eine neue Art des Lernens und Kommunizierens, die zum Beispiel abgelegenen Gegenden wie dem Puschlav den Zugang zu den Zentren ermöglicht oder sie gar selber ins Zentrum rückt (Seite 5).

Unversehens nahm der Text eine andere Wendung. Ich begann über B. nachzudenken und über die Frage, ob er sich deshalb so vielseitig engagiert, weil er Lehrer ist, oder ob er Lehrer wurde, weil sich sein Geist und seine Energie nicht so stromlinienförmig in eine Richtung lenken liessen, wie das für andere Berufe Voraussetzung sein mag. Vielleicht hat er manchmal beim Diktat Vögel im Kopf oder erfindet in der Mathematikstunde einen originellen Werbespruch für den Almanach. Dafür erinnern sich seine Schülerinnen und Schüler wohl lebenslang an frühmorgendliche Ausflüge in den erwachenden Wald. Wenn es um die Anforderungen und Erwartungen an Lehrpersonen geht, ist von B. und Leuten wie ihm nie die Rede. Wenn von den Anforderungen und Erwartungen an die Schule gesprochen wird, muss man sich wundern, dass es B. und Leute wie ihn noch gibt. Hoffentlich gibt es sie noch lange.

Heinz Weber

Zeitschrift des Dachverbandes
Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH)
146. Jahrgang der Schweizer Lehrerinnen-
und Lehrerzeitung (SLZ)

Inhalt

Aktuell

- 4 Taten und Rauchwolken –
Erinnerungen an Hans Bähler
- 4 Schulsport: Mehr Spielraum bei
gleicher Stundenzahl
- 10 Grössere Klassen für vollere Kassen
Politiker liebäugeln mit fern-
östlichen Verhältnissen
- 12 Es geht um Millionen: Forderungen
nach Erhöhung der Klassengrössen
sind ernst zu nehmen

Reportage

- 5 Progetto Poschiavo: Hinter den
Bergen – und ganz vorn in der welt-
weiten Vernetzung

Aus dem LCH

- 8 Zentralpräsident Beat W. Zemp:
Schule 2001 – zum Kern vor-
dringen!

Magazin

- 14 LCH-Dienstleistungen
- 17 Steiner-Schulen: Lehrplan als
Partitur
- 17 Termine

LCH-Meinung

- 21 St. Gallen – ein Repressionskanton?

Bildungsnetz

- 26 Der Tutor bittet zur Life-Lektion –
Lernerfahrungen im Internet

Bildungsforum

- 29 Leserbrief, Impressum

Abbildung Schweiz

- 31 Skigymnasiast Domenic Senn: «Am
liebsten würde ich Olympiasieger»

Titelfoto: zVg.

Taten und Rauchwolken

Erinnerungen an Hans Bähler, alt SLV-Präsident



Foto: zvg.

Manch heikle Situation entschärft: Hans Bähler.

Hans Bähler war zwischen 1970 und 1977 Präsident des Schweizerischen Lehrervereins SLV. Bei seiner Wahl durch die SLV-Delegiertenversammlung im Juni 1970 in Luzern bemerkte er, dass sich die Schule im Umbruch befindet, jedermann nach neuen Lösungen sucht, Kommissionen auf Kommissionen folgen, Experten andere Experten überbieten und mittels Studien nach perfekten helvetischen Lösungen gesucht wird und dabei die Taten vergessen werden. Er sagte dies als Lehrer und Vosther der Sekundarschule Glarus. Vollblutlehrer blieb er in Worten, Taten und im Herzen auch später als Schulinspektor in seinem Heimatkanton Glarus – und seine Worte gelten heute unverändert.

Taten selber kennzeichneten seine Arbeit als Präsident des SLV: Bei seinem Amtsantritt als SLV-Präsident übernahm er gleich auch das Präsidium der neu gegründeten KOSLO (Konferenz Schweizerischer Lehrerorganisationen, die 1989 mit dem SLV zusammen in den LCH übergeführt wurde). Damit stand Hans Bähler im Zentrum der eidgenössischen Schulkoordinationspolitik. Auf diesem heiklen Parkett betonte er stets, wie wichtig dabei der Schul-

föderalismus in der Schweiz bleibt, und dass im Zentrum aller schulpolitischen Arbeit des SLV die Wirksamkeit und das Wohlergehen der Lehrerin und des Lehrers stehen müssen. Inhaltliche Neuerungen und Strukturänderungen mussten bei ihm reifen – und dazu benötigte er stets manchen Zug an seiner Pfeife oder seiner Kiel. Manch heikle Situation an Versammlungen entschärfte er als Präsident, indem er zuerst ein paar Rauchwolken an die Decke des Saales blies und so Bedenkzeit und Beruhigung signalisierte.

Trotz seiner äusserlichen Bedachtsamkeit war Hans Bähler stets fest entschlossen, die Geschäfte zielstrebig zu führen. Endlose Schwerenöter in Diskussionen wusste er mit kompetenten Argumenten oder auch mit harscher Kritik zum Schweigen zu bringen.

Die Geschäfte in seiner Amtszeit zeigen auf, dass sich in der Bildungslandschaft vieles wiederholt, Neues gar nicht so neu ist. Thesen zur Lehrerfortbildung, Stellungnahme zum Fremdsprachunterricht, Lehrerbildung von morgen, Situation auf dem «Lehrermarkt», Bevormundung der Lehrerschaft durch Behörden (Amtsauftrag) oder ein eidgenössischer Bildungsartikel waren während seiner Präsidentschaft und sind heute wieder oder noch immer aktuell; sie forderten seinerzeit den SLV und die KOSLO, heute den LCH.

Hans Bähler ist am 16. Dezember 2000 im Alter von 77 Jahren gestorben. Wer ihn gekannt hat, behält ihn als Schulmann, guten Kollegen und Führungspersonlichkeit gut und dankbar in Erinnerung.

Urs Schildknecht,
Zentralsekretär LCH

Schulsport

Mehr Spielraum bei gleicher Stundenzahl

Seit dem 1. November 2000 ist die neue Bundesverordnung über die Förderung von Turnen und Sport in Kraft. Nach wie vor haben Primar- und Sekundarschüler der Stufe I und II in allen Kantonen Anrecht auf drei wöchentliche Turnstunden. Neu dürfen diese aber flexibler auf das ganze Jahr verteilt werden.

Wörtlich heisst es im abgeänderten Artikel I, Absatz 1: «Die Kantone sorgen dafür, dass an den Schulen der Primar- und Sekundarstufe I sowie an allgemein bildenden Schulen der Sekundarstufe II im Rahmen der ordentlichen Unterrichtszeit durchschnittlich wöchentlich drei Lektionen Sportunterricht erteilt werden.» Das heisst, es sind beispielsweise Mischformen mit zwei wöchentlichen Turnstunden plus eine Sportwoche in einem Semester möglich. In der geänderten Verordnung dürfen zusätzliche obligatorische Sportanlässe (Sporttage, Lager, Projektwochen) einer Schule mit dem Turn-

unterricht verrechnet werden.

Mit der neuen Verordnung wurde ein Kompromiss gefunden, der zwar einen einschneidenden Abbau im Sportunterricht verhindert, gleichzeitig aber eine flexiblere Verteilung der Stunden erlaubt. Verhindert wurde damit auch die im Rahmen des Finanzausgleichs zwischen Bund und Kanton diskutierte «Kantonalisierung» des Sportunterrichts. Der Direktor des Bundesamts für Sport, Heinz Keller, schreibt im Bulletin 1/2000 des Schweizerischen Verbands für Sport und Schule (SVSS): «Der Kompromiss war schwierig und umstritten, aber schliesslich mehrheitsfähig.»

Der SVSS will die Situation in der Schweiz künftig im Auge behalten und «wenn nötig aktiv eingreifen», schreibt dessen Präsident Joachim Laumann.

Die gesetzlichen Bestimmungen bilden das Gerüst; gebaut wird das Haus aber von den Personen, die den Sportunterricht erteilen. Sie können dafür sorgen, dass nicht nur die Quantität, sondern vor allem die Qualität stimmt.

Doris Fischer

Aus dem LCH

Fusion auf der Oberstufe

Aus den bisherigen Oberstufenorganisationen «Konferenz Schweizerischer Oberstufenlehrkräfte» (KSO) und «Schweizerische Sekundarlehrerkonferenz» (SSK) soll eine gemeinsame neue LCH-Mitgliedorganisation mit Namen «Lehrkräfte der Sekundarstufe I Schweiz» (Sek I CH) entstehen. Am 25. November verabschiedete eine Präsidentenkonferenz den von Vertretern beider Organisationen erarbeiteten Statutenentwurf. Zweck der

Fusion ist eine verstärkte Vertretung der Interessen der Sekundarstufe I im LCH sowie gegenüber Behörden und anderen Kreisen. Die schweizerischen Oberstufenorganisationen folgen damit auch einem Trend zu Kooperation und Fusion auf kantonaler Ebene.

Die Vorbereitungsgruppe wird im Winterhalbjahr den Statutenentwurf bereinigen und einen Fusionsvertrag zwischen KSO und SSK erarbeiten. An einer ausserordentlichen Konferenz am 9. Juni 2001 in Zürich soll der Zusammenschluss definitiv vollzogen werden.

B.S.

Hinter den Bergen – und ganz vorn in der weltweiten Vernetzung

Gesucht wurde ein Modell zur Weiterbildung von Lehrpersonen in abgelegenen Bergtälern; gefunden wurde ein Modell der Regionalentwicklung, das heute weit über die Schweiz hinaus Beachtung findet. Wichtigster Pfeiler des «Progetto Poschiavo» ist – neben einer initiativen Bevölkerung – das Internet.



Foto: L. Piatta/Zvg.

Dorfplatz in Poschiavo: Mit modernen Kommunikationsmitteln den Anschluss finden, ohne die kulturelle und sprachliche Identität aufzugeben.

Mitte der 90er Jahre stand die italienischsprachige Sektion des Schweizerischen Instituts für Berufspädagogik (ISFP) in Lugano vor einem grossen Problem: Wie können Berufsschullehrer von Poschiavo am Weiterbildungsprogramm des Instituts mitmachen, ohne dass für den Kursbesuch regelmässig 140 Kilometer kurvenreiche Strassen zu fahren sind? «Man suchte damals ein neues Modell für die Aus- und Weiterbildung sowie für die Regionalentwicklung», ergänzt Danilo Nussio, Koordinator des in der Folge gegründeten Progetto Poschiavo (PP). Bildung ist nach wie vor ein zentraler Punkt, doch inzwischen hat das Projekt viel weitere Kreise gezogen.

Madlen Blösch und Heinz Weber

Danilo Nussio nennt die fünf Ziele des Progetto: Überwindung der geografischen Hürden, Schutz der kulturellen und sprachlichen Identität einer Region, Differenzierung der Anstellungs-

möglichkeiten, Start eines regionalen Entwicklungsprozesses und Ausweitung des Projekts auf andere Regionen.

Das Progetto Poschiavo sei entstanden, indem die «Isoliertheit nicht nur als Problem der Berufsschullehrer erkannt wurde, sondern als eines aller Bewohner des Puschlavs und des Bergells – jener beiden italienischsprachigen Südtäler Graubündens also, die vom Rest des Kantons nur über Bernina respektive Maloja zu erreichen waren.» Man wollte, so Nussio, den Lehrern jedoch nicht einfach einen Computer ins Haus stellen, sondern Talbewohner aus einzelnen Berufsgattungen zusammenführen und ihnen dadurch «den Anschluss an die weite Welt» ermöglichen.

Mit Hilfe von Ausstellungen und öffentlichen Informationsveranstaltungen in Poschiavo und Vicosoprano wurden der Bevölkerung Ideen und Ziele des Progetto Poschiavo näher gebracht. Mit dem Echo sei man zufrieden gewesen, erklärt Nussio weiter. Es bildete sich in der Folge ein Initiativkomitee mit Vereinen, welches die Ideen zusammentrug.

21 Projektideen am Start

Als ersten Schritt absolvierten im Winter 1997 dreizehn Praxisbegleiter für Fernausbildung einen Nachdiplomkurs. Bereits im folgenden Sommer entstanden verschiedene Arbeitsgruppen. «Wir rechneten damals mit vier bis fünf Projekten», erzählt Nussio lachend, «Plötzlich waren es aber 21.» Rund hundert Teilnehmende aus den beiden Tälern (bei einer Bevölkerung von insgesamt 6000) machten mit. Jede der Gruppen (15 aus dem Puschlav, zwei aus dem Bergell, je eine aus dem Veltlin und dem Valchiavenna sowie zwei grenzüberschreitende) hatte ihr eigenes Projekt und wollte dieses – unter Anleitung des Praxisbegleiters und mit Unterstützung der neu installierten Kommunikationsmittel – realisieren und im Internet präsentieren. «Das war für alle eine Riesenchance. Etwa ein Drittel der Teilnehmer erhielt ebenfalls einen Computer; viele hatten ja keine Ahnung von Informatik.»

Danilo Nussio umschreibt diesen Prozess mit «learning by doing». Den aus dem Puschlav und Bergell sowie den angrenzenden Veltlin und Valchiavenna stammenden Praxisbegleitern – «sie müssen vor Ort und mit der Kultur vertraut sein» – attestiert er gute technische sowie Sozialkompetenzen. Verwirklicht wurden bisher schliesslich 16 Projekte. Einige von ihnen erhielten aufgrund erfüllter Kriterien wie Nachhaltigkeit, Realisierbarkeit und Langfristigkeit ein Qualitätssiegel, «il marchio di ecologia humana».

Inhalt und Eigenheiten der 16 Projekte sind so unterschiedlich wie die aus allen Teilen der Bevölkerung stammenden Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Rund ein Viertel betreffen die Bildung und reichen vom Web Master Managing über Berufsmaturität mittels Fernunterricht bis zum Projekt «Verso una identità delle Alpi» oder «Cultura generale in formazioni a distanza in Bregaglia», womit den jungen Lehrlingen im Bergell ermöglicht werden soll, einen Teil

ihrer Ausbildung in der Muttersprache an Ort, also im Tal, zu erhalten. Eine der Projektgruppen hat den Bildband «Poschiavo un mondo di valle» realisiert. In Vernetzung mit der Universität Bologna finden regelmässig Videokonferenzen statt, rund 150 waren es im Jahr 1998.

Dank dieser ersten Erfahrungen wurde das Progetto Poschiavo 1999 in das europäische Programm «Socrates» aufgenommen. Innerhalb des Forschungsprojektes «Exchange» wurde ein virtuelles Netz unter anderen mit den Universitäten Padua, Milano und Genf aufgebaut.

Auch im Ausland erfolgreich

Das Modell Progetto Poschiavo wird bereits auch in der Dritten Welt eingesetzt; als Projekt zur Fernausbildung von «Alphabetisierungs-Agenten» startete es Ende 1999 in der Republik Guinea. Drei PP-Mitarbeiter waren schon mehrmals vor Ort. Mit besonderer Freude erwähnt Danilo Nussio auch das Austauschprojekt mit der Bibliothek in Imola. «Sie hat die schönste Sammlung an Kinderbüchern in Italien.»

Leider konnten auch einige Projekte nicht realisiert werden – «zumindest bis heute», schränkt Nussio ein. Das Projekt «Donne in rete» (Frauen im Netz) hatte Probleme mit der Finanzierung. Es bezweckte, über hundert Frauen von zu Hause aus den Wiedereinstieg ins Berufsleben zu erleichtern. Auch Projek-

te für die Wiederansiedlung von Maul- eseln sowie der Wiederanbau von Buchweizen scheiterten.

Von Sozialarbeit bis Weberei

Und wie sieht die Zukunft aus? Danilo Nussio ist zuversichtlich. Das Progetto Poschiavo werde neu in die Ausbildung der Informatiklehrer in der Schweiz integriert, und zwar «als Modell und Philosophie mit psychologischen und pädagogischen Aspekten». Ein künftiges Projekt werde zurzeit für Sozialarbeiter von Beratungsstellen im ganzen Kanton Graubünden entwickelt. «Die Zusammenarbeit zwischen den Stellen soll intensiviert und gleichzeitig die Anwendung der neuen Technologien vorangetrieben werden.» Geplant sind Kurse in Projektmanagement und Internet.

Auch die traditionelle Weberei in Poschiavo will neue Wege gehen. «Was können wir unternehmen, damit die Tessitura di Poschiavo nicht nur Folklore ist?» fragt Gisella Luminati, Aktuarin der Webereigenossenschaft. Sie träumt davon, in den Räumen der Weberei künftig Kurse anzubieten und will neu

Webwaren mit biologisch angebaute Baumwolle anfertigen. Jedenfalls bereits geplant ist eine eigene Homepage...

«Den Lauf der Geschichte ändern»

Dieter Schürch, Direktor der italienischsprachigen Sektion des Schweizerischen Instituts für Berufspädagogik in Lugano, nennt das wichtigste Erfolgskriterium des Progetto Poschiavo: «Im Wesentlichen geht es darum, dass sich eine ganze Gemeinschaft nach und nach bewusst wird, welches Ziel sie hat und welche Möglichkeiten ihr die Instrumente der Technologie bieten, um einen bestimmten Lauf der Geschichte zu ändern oder gar umzukehren.»

Als Beispiel nennt er das Projekt «Tra la Meira e il Meira» für die Dorfentwicklung in Castasegna und das Wiederentdecken der Bedeutung der Kastanienwälder, deren Produkte via Internet vermarktet werden. Schürch: «Eine solche Mobilisierung war möglich, weil das Progetto Poschiavo es geschafft hatte, unter der Bevölkerung ein neues Bewusstsein zu wecken und sie so dazu brachte, das abzulegen, was wir als Verlierermentalität bezeichnen.»

«In der tiefsten Seele der Talbewohner vermischen sich das Bedürfnis nach Autonomie und die Angst vor Isolation.»

Aus dem Buch «Poschiavo un mondo di valle»



Foto: Heinz Weber

Projektkoordinator Danilo Nussio:
Bildung führt zu Entwicklung.

Progetto Poschiavo

Das «Progetto Poschiavo» vernetzt die Täler Graubündens, in denen Italienisch gesprochen wird, mit den Bildungszentren der Schweiz und Italiens. Nachdem es im Puschlav und im Bergell erfolgreich angelaufen ist, wird es nun auf die italienische Provinz Sondrio ausgedehnt.

Neu und wegweisend an diesem Projekt ist, dass es nicht in den grossen Zentren für die Randregionen konzipiert, der Bevölkerung «verordnet» und von aussen verwaltet wird. Vielmehr wird es aus eigener Initiative und mit eigenen Ressourcen vorangetrieben. Dieser «non-kolonialistische» Ansatz, wie sich die Projektleitung ausdrückt, hat bereits reges nationales und internationales Interesse geweckt. In europäischen Randregionen wie in Entwicklungsländern möchte man von den Erfahrungen der Bündner profitieren.

Das Progetto Poschiavo ist eine private Stiftung. Die nötige Förderung des Projekts kommt unter anderem vom Bundesamt für Berufsbildung und Technologie, speziell dem Schweizerischen Institut für Berufspädagogik, aber auch von den Kantonen Graubünden und Tessin, den Gemeinden, von den italienischen Grenzregionen und der Provinz Sondrio, von Wirtschaftsunternehmen (u.a. Swisscom), kulturellen Stiftungen und Institutionen (u.a. Pro Helvetia und Unesco).

Überleben oder entwickeln?

Zusammen haben die beiden Bündner Südtäler Puschlav und Bergell rund 6000 Einwohner. Beide kämpfen mit ähnlichen Problemen: einerseits die geografische Lage gegenüber dem übrigen Kantonsteil mit der Hauptstadt Chur, die nur über beschwerliche Passfahrten zu erreichen ist, andererseits die Abwanderung und schwierige Arbeitsbedingungen. Die grössten Arbeitgeber wie Rhätische Bahn oder Kraftwerke Brusio (Puschlav) haben viele ihrer Arbeitsplätze abgebaut.

Geht es nur noch ums blanke Überleben oder ist eine positive Entwicklung möglich? Das Progetto Poschiavo ist eine Antwort, indem Ressourcen in der Bevölkerung genutzt und dank Einsatz moderner Kommunikationsmittel Aus- und Weiterbildung an Ort ermöglicht wird.

Wie stark ist das Progetto tatsächlich in der Bevölkerung verankert? Hier einige Stimmen von Menschen, denen BILDUNG SCHWEIZ im Lauf der Recherchen begegnete:

Giovanni Capelli, Wirt der «Pensione Capelli» in Prada, gehört selbst einer Projektgruppe an: Sie realisierte den Bildband «Poschiavo un mondo di valle», darüber hinaus initiierte sie die Gründung einer Buchhandlung und eines Verlags in Poschiavo («Edizione



Foto: zVg.

Das Puschlav, abgelegenes Tal «hinter» dem Berninapass, vernetzt mit den wichtigen Bildungszentren der Schweiz und Italiens.

l'Idée»), in dem als erstes Produkt der Bildband erscheinen konnte.

Trotz dieses erfolgreichen Projektes beurteilt Giovanni Capelli die Wirkung des «Progetto Poschiavo» für die Zukunft eher skeptisch. Die «breite» Bevölkerung werde davon kaum erfasst. Und es liege – nach Schliessungen und Stellenabbau bei etlichen Betrieben sowie der Rhätischen Bahn (RhB) – gegenwärtig eine pessimistische Stimmung über dem Tal. Bei den Weberinnen der Genossenschaft «Tessitura di Poschiavo» gibt es unterschiedliche Ansichten zum Progetto: während eine ältere Kunsthandwerkerin zu wenig Nutzen darin erkennen kann und kaum informiert ist, plant die Aktuarin der Genossenschaft die Einrichtung einer Internet-Site der Weberei und die Vernetzung mit weiteren Projektgruppen.

Die Frauen des Drittweltladens von Poschiavo haben keinen direkten Kontakt mit dem Progetto, finden es aber sinnvoll und glauben, dass es durch eine intensivere Information der Bevölkerung noch wirksamer sein könnte.

Keinen Bedarf für diese Vernetzung hat die Firma Raselli, welche in grossem Stil den Anbau von Bergkräutern auf biologischer Basis betreibt und auch Grossverteiler mit Tee und weiteren Produkten beliefert. Reto Raselli hat als initiativer Unternehmer seine eigenen Netze geknüpft. Dennoch unterstützt er das Progetto und glaubt an dessen positive Auswirkungen für das Tal.

mbl./hw.

Weiter im Text

«Poschiavo un mondo di valle», Piotr Jaxa (Fotos), Grytzko Mascioni (Text), Bildband, 88 Seiten, Fr. 68.–, Zwei Sprachversionen: Italienisch/Deutsch und Italienisch/Englisch. Erhältlich bei: Edizioni l'Idée, 7742 Poschiavo, Internet www.idea.progetto-poschiavo.ch, oder beim Fotografen via Homepage www.jaxa.com.

Weiter im Netz

www.progetto-poschiavo.ch

Kontaktadressen

- Fondazione Progetto Poschiavo, c/o ISFPF, Sezione di lingua italiana, Via Besso 84, 6900 Lugano, Telefon 091 960 77 55, E-Mail fpp@isfpf.ch
- Danilo Nussio, Coordinatore Progetto Poschiavo, c/o Scuola Professionale, Via dal Melga, 7742 Poschiavo, Telefon 081 834 60 91, E-Mail infopp.poschiavo@isfpf.ch
- Maurizio Michael, Coordinatore locale per la Val Bregaglia, 7608 Castasegna, Tel. 081 822 11 80, E-Mail ingopp.bregaglia@isfpf.ch.

«Das Progetto Poschiavo entstand, indem die Isoliertheit nicht nur als Problem der Berufsschullehrer erkannt wurde, sondern als eines aller Bewohner des Puschlavs und des Bergells – jener beiden italienischsprachigen Südtäler Graubündens also, die vom Rest des Kantons nur über Bernina respektive Maloja zu erreichen waren.»

Danilo Nussio, Koordinator

Schule 2001 – zum Kern vordringen!

In seiner «Neujahrsbotschaft» fordert der LCH-Zentralpräsident eine Rückbesinnung auf die wesentlichen Aufgaben der Schule und gibt einen Ausblick auf die wichtigsten bildungspolitischen Herausforderungen der kommenden Jahre.



Beat W. Zemp, Zentralpräsident LCH

«Es wird eine der wichtigsten Aufgaben der kommenden Jahre sein, der Schule den Stellenwert zu geben, den sie braucht, um ihre Aufgaben erfüllen zu können. Dies ist aber nicht möglich ohne eine grundlegende Rückbesinnung darauf, was denn das eigentliche Kerngeschäft der Schule ist.»

Liebe Kolleginnen und Kollegen

Wir stehen am Anfang eines neuen Jahrhunderts. Das nun tatsächlich zu Ende gegangene Jahrhundert hat unserem Berufsstand eine markante soziale Besserstellung gebracht, aber auch einen Verlust an Autorität und einen Rollenmix, der fast nicht mehr zu bewältigen ist. Vor diesem Hintergrund fällt die Bilanz der letzten hundert Jahre gemischt aus. Zudem haben die Rezession in den neunziger Jahren und die damit verbundenen Sparmassnahmen im Bildungswesen ihre Spuren hinterlassen. Wie wird es mit unserem Beruf weitergehen und welche Aufgaben werden wir in den kommenden Jahren zu bewältigen haben? Solche Fragen beschäftigen mich und sicher auch Sie als Mitglied des LCH an der Schwelle zum neuen Jahrhundert.

**Beat W. Zemp,
Zentralpräsident LCH**

Vom Sinn der Schule

Über den Sinn der Schule lässt sich nicht erst seit Seneca trefflich streiten und die Frage, ob wir denn für die Schule oder für das Leben lernen, ist nur auf den ersten Blick rhetorisch. Tatsache ist, dass Unterricht immer in bewusster und reflektierter Distanz zum individuellen Leben der Lernenden geschieht, gleichzeitig aber der damit verbundene Erkenntniszuwachs und der Transfer des Gelernten zur konkreten Bewältigung des realen und vor allem des künftigen Lebens dient. Dieses Lernen auf Vorrat ist es, was die Schule im Kern ausmacht. Denn wenn man warten würde, bis das reale Leben zum Beispiel wirklich eine gute Ausdrucksfähigkeit in der Mutter-

sprache verlangt, dann hätte man die besten Gelegenheiten zum Erwerb eben dieser Kompetenz ungenutzt verstreichen lassen. Das Leben selber lehrt uns zwar auch viel Wichtiges, aber eben immer nur im Kontext der unmittelbar realen Situation. Wäre es anders, könnte man die Schule ersatzlos streichen! Und natürlich müssen auch Erwachsene im Bereich der Weiterbildung sich unterrichten lassen, wenn sie ihre beruflichen, sozialen und persönlichen Kompetenzen gezielt erweitern wollen. Dass solches Lernen auf Vorrat mitunter eine gehörige Portion Disziplin von jedem Einzelnen aber auch von der ganzen Lerngruppe verlangt, ist schlicht eine Erfahrungstatsache, die wir alle in unserem Leben schon mehrfach gemacht haben.

Dennoch ist gerade diese elementare Einsicht nicht nur bei den Lernenden, sondern auch bei den Eltern im Schwinden begriffen. Sogar Bildungsfachleute vertreten die Ansicht, dass Lernen immer Spass machen soll und die Lernenden selber am besten wissen, was sie wann, wo und wie lernen sollen. Sicher hat solch selbstgesteuertes Lernen auch seinen Platz im Unterricht, aber eine Verabsolutierung dieses Lernens ist genau so falsch, wie wenn man alle Lernprozesse unter dem Gesichtspunkt des «Edutainments» betrachtet. Diese Widersprüchlichkeit ist es, die vielen Kolleginnen und Kollegen das pädagogische Leben erschwert. So verlangen immer mehr Eltern, dass ihre Kinder die verlangten Abschlusskompetenzen möglichst mühelos und spielerisch erwerben. Gelingt dies nicht, dann hat die Lehrperson eben versagt oder die falsche Methode benutzt. Es braucht schon eine gehörige Portion Selbstbewusstsein und Berufserfahrung, um nicht im Strudel von Selbstzweifel und

Schuldzuweisung unterzugehen. Die Frage, inwiefern Lehrpersonen für den Lernerfolg «haftbar» gemacht werden können, wird uns sicher zunehmend beschäftigen in einer Zeit, in der Bildungsevaluationen, Benchmarking und internationale Vergleichsstudien Hochkonjunktur haben.

Volle Terminkalender – und dann auch noch Schule

Heutige Kinder und Jugendliche haben oft einen dicht besetzten Freizeitplan, der dem vollen Terminkalender von Erwachsenen in nichts mehr nachsteht. Je älter Schülerinnen und Schüler werden, desto mehr empfinden sie die Schule als eine lästige Institution, die ihnen vor allem Lebenszeit stiehlt, die sie besser für eigene Zwecke nützen könnten. Die Folge davon sind Absentismus, Disziplin- und Motivationsprobleme und der nicht selten offen geäusserte Anspruch, dass der Unterricht wenigstens eine gute Unterhaltungsshow bieten soll, wenn man sich schon in die Schule bemühen muss.

Die Schule wird so zur unliebsamsten Nebensache des eigenen Lebens degradiert. Man muss sie halt absolvieren, damit man in der Freizeit das wahre Leben gestalten kann. Nach der gleichen Logik wird man später die Berufstätigkeit nur deshalb verrichten, weil man sich mit dem Lohn im Freizeitbereich die Selbstverwirklichung leisten kann. Mit anderen Worten: Man lebt nicht eigentlich während des Tages (sondern erst am freien Abend), nicht während der Woche (sondern erst am freien Wochenende), nicht während der Schul- oder Arbeitswochen (sondern erst in den Ferien) und schliesslich nicht während der gesamten Lebensarbeitszeit (sondern erst nach der Pension)! Die Absurdität dieser Lebensauffas-

sung ist zwar offensichtlich, dennoch ist sie weit verbreitet.

Bildungspolitische Herausforderungen

Es wird eine der wichtigsten Aufgaben der kommenden Jahre sein, der Schule den Stellenwert zu geben, den sie braucht, um ihre Aufgaben erfüllen zu können. Dies ist aber nicht möglich ohne eine grundlegende Rückbesinnung darauf, was denn das eigentliche Kerngeschäft der Schule ist. Der LCH möchte dieses Thema an der nächsten Fachtagung im Mai 2002 vertieft behandeln. Eng verknüpft mit diesem Thema ist auch die Frage nach der Werterziehung. Die Schule ist wohl bald die einzige gesellschaftliche Instanz, die sich noch darum kümmert, grundlegende Verhaltensregeln und ethische Werte, welche für das Funktionieren unserer Gesellschaft und das Überleben auf diesem Planeten von Bedeutung sind, an alle Schülerinnen und Schüler zu vermitteln. Die Verunsicherung durch den Wertpluralismus in unserer multikulturellen Gesellschaft und durch die an Quoten orientierten Massenmedien machen es für Jugendliche immer schwieriger, zu einem eigenen verlässlichen Wertesystem zu gelangen. Die Schule kann in diesem Bereich dringend notwendige Orientierungshilfe leisten durch den gemeinsamen Aufbau eines Wertesystems.

Eine weitere, gleichsam duale Aufgabe zu dieser Rückbesinnung auf das Kerngeschäft besteht darin, bei den vielen neuen Aufgaben und Anforderungen an die Schule der Zukunft die Spreu vom Weizen zu trennen. Wieviel Frühenglisch und IKT-Kompetenzen, wieviel Potenzialförderung, Hochbegabten-schulung und Integrationshilfe für Lernbehinderte muss die Volksschule

vermitteln? Und wie sollen diese neuen Lerninhalte in das Curriculum verträglich eingebaut werden? Wie soll künftig Schulentwicklung betrieben werden und welche Rolle haben dabei die Schulleitungen?

All dies wird nicht ohne Einfluss auf uns Lehrerinnen und Lehrer bleiben. Die Notwendigkeit einer Klärung unseres Berufsauftrags wird immer offensichtlicher. Der LCH hat mit der Verabschiedung des Berufsleitbildes und der Ständeregeln wichtige Vorarbeiten geleistet, die diesen Prozess begleiten werden. Führt man sich alle neuen Berufsanforderungen, die bereits heute absehbar sind, vor Augen, dann wird einem klar, dass die Lehrerweiterbildung einen zentralen Stellenwert erhalten wird. Es wird schlicht unmöglich sein, die beruflichen Kompetenzen mit dem bisherigen System im notwendigen Rahmen zu erweitern. Eine Professionalisierung der Weiterbildung auf allen Stufen ist daher dringend erforderlich.

Entscheidend ist schliesslich die Frage, ob der politische Wille vorhanden ist, die Schulen als unverrückbaren Teil des Service public mit den nötigen Mitteln auszustatten. Noch ist nicht ausgeschlossen, dass nach den Infrastrukturbetrieben des Bundes und der Kantone auch die kostenintensiven Bereiche des Bildungswesens in den Sog von Privatisierung und Liberalisierung geraten könnten. Die sporadisch aufflackernde Diskussion um Bildungsgutscheine, Wettbewerb unter Schulen und freie Schulwahl durch die Eltern zeigen deutlich, in welche Richtung der Trend läuft. Der LCH wird daher auch im zweiten Jahrzehnt seines Bestehens gefordert sein. Ich wünsche Ihnen einen guten Start in dieses neue pädagogische Jahrzehnt!

Grössere Klassen für vollere Kassen

Immer wieder versuchen Politiker mit dem Instrument der gesetzlich vorgeschriebenen Klassengrösse die Bildungskosten zu senken. Fernöstliche «Vorbilder» zeigen angeblich, dass in Klassen von 30 bis 40 Schülern mindestens ebenso gut gelernt wird wie in den hiesigen Einheiten von 20 bis 25. Ein Fehlschluss.

Kosten sparen durch grössere Klassen. So der freisinnige Vorschlag gemäss «Tages-Anzeiger» vom 1. Dezember 2000. Diese für Fachleute schockierende Nachricht erwies sich im Nachhinein mindestens halbwegs als Zeitungssente. Der TA-Journalist hatte auf der Partei-Homepage eine «veraltete» Version der Vernehmlassung zum neuen Bildungsgesetz des Kantons Zürich vorgefunden. In der definitiven Fassung war davon nicht mehr die Rede. Immerhin wird, wie der Vorfall zeigt, die Klassengrösse als Instrument zur Steuerung und Senkung der Bildungskosten nach wie vor ernsthaft diskutiert.

**Urs Schildknecht,
Zentralsekretär LCH**

Das Ansinnen stand in forschem Ton neben den Forderungen nach mehr Persönlichkeitsbildung, nach sozial kompetenten, eigenständigen, kreativen, zuverlässigen und leistungsbereiten Jugendlichen. Die Volksschule hat demnach das Wunder zu vollbringen, effizient zu sein, ohne das Gleichgewicht von Kopf, Herz und Hand im Unterricht zu verlieren.

Preis und/oder Qualität?

Der Ruf nach sparsamem Umgang mit öffentlichen Geldern führt unweigerlich zur Diskussion über die Klassengrösse. Ebenso wie in pädagogischen Diskussionen die Frage nach Schulqualität nicht an dieser Rahmenbedingung vorbeiführt. Wobei Klassen mit über 24 als gross und solche mit weniger als 16 Schülerinnen und Schülern als klein gelten.

Die Veränderung der Klassengrösse erscheint zunächst als eine rein organisatorische Massnahme mit einem kalkulierbaren Sparpotenzial (Raumbedarf, Anzahl Lehrpersonen).

Klar falsch ist die Meinung, dass die Schulqualität vor allem durch die Klassengrösse beeinflussbar sei. Unbestritten ist andererseits, dass kleinere Klassen zur Berufszufriedenheit der Lehrper-

sonen beitragen, was für die Wirksamkeit schulischer Arbeit von Bedeutung ist.

Grundsätzlich hat die Forschung die Zusammenhänge der Klassengrösse mit dem Befinden der Lehrpersonen, mit den Unterrichtsformen, mit lernfördernden Unterrichtsmerkmalen und mit dem Lernerfolg nachzuweisen. Wegen methodologischen Schwächen der bisherigen Untersuchungen sind simple Schlussfolgerungen über den Zusammenhang zwischen Preis und Qualität im Bildungswesen, bezogen auf den Aspekt der Klassengrössen, sehr spekulativ. Die Schwierigkeit in den Untersuchungen besteht darin, dass nicht einfach Klassen unterschiedlicher Grösse ohne Einbezug weiterer Aspekte – z.B. Zusammensetzung der Klasse oder Umfeld der Schule – verglichen werden können. Das gilt insbesondere für internationale Vergleiche.

Internationaler Vergleich

In dem – offenbar knapp überholten – Text der FDP des Kantons Zürich wird behauptet, dass in internationalen Studien Industrieländer mit Klassengrössen von 30 bis 40 Kindern erfolgreicher abschnitten als Länder mit 20 bis 30 Kindern.

Die internationale Studie TIMSS (Third International Mathematics and Science Study) erstaunt tatsächlich erst mal mit dem Ergebnis, dass grosse Klassen in Ostasien die besten Leistungen erbringen. Unter diesem Leistungsdruck leiden – wie dieselbe Studie zeigt – in Japan, Korea und Hongkong aber die Neugierde und das tiefere Verständnis der Schülerinnen und Schüler für die Mathematik. Nicht so in der Schweiz: Hier ist die Wirkung des Unterrichts auf das Interesse an mathematischen Zusammenhängen besser. Das Ergebnis von TIMSS entspricht mit anderer Ziel-



setzung bezüglich Schulqualität nicht nur der Forderung der FDP Zürich, sondern einer grundlegend pädagogischen Forderung nach möglichst guter Persönlichkeitsbildung, wozu Haltungen, Einstellungen und Engagement gehören.

In Ostasien lassen sich zwar grosse, aber auch homogen zusammengesetzte Klassen leichter auf Leistung trimmen. Der Lernerfolg insgesamt und die Beteiligung am Unterricht in unseren kleineren und heterogenen Klassen sind jedoch signifikant besser.

Viele Untersuchungen weisen darauf hin, dass sich grosse Klassen vorwiegend auf die schwächeren Schülerinnen und Schüler negativ auswirken und dass unter gleichen Rahmenbedingungen beispielsweise die Leistungen in der Mathematik in grossen Klassen im Vergleich zu kleinen Klassen merklich schlechter sind.

Soziale Kompetenzen

Die Forderung der FDP Zürich nach Förderung der sozialen Kompetenzen und der Kreativität der Jugendlichen kann nur unterstützt werden.

In grossen Klassen wird diese Förderung allerdings erschwert: Schülerinnen und Schüler können sich da einfach verstecken und besser spicken; die Kontrolle der Klasse und die individuellen verbalen und nonverbalen Zuwendungen

nehmen ebenso ab wie die Aufmerksamkeit und die Sprechzeit für den einzelnen. Auch die Zahl der Interaktionen zwischen der Lehrperson und den Schülerinnen und Schülern ist in grossen Klassen eingeschränkt – vorausgesetzt, dass im Unterricht Interaktionen stattfinden und nicht hauptsächlich vortragend unterrichtet wird.

Die Wahrnehmung des Unterrichts nimmt in grossen Klassen signifikant ab: Mehr Lärm, weniger Disziplin, weniger strenge Orientierung des Unterrichts an einer gemeinsamen Aufgabe, weniger Zusammenarbeit, weniger Beratung und individuelle Unterstützung.

Gerade in den schweizerischen Verhältnissen mit ausserordentlich heterogen zusammengesetzten Klassen mit vielen Kindern aus anderen Kulturen und oft ungenügenden Deutschkenntnissen sind nicht grössere, sondern kleinere Klassen gefordert, damit die Jugendlichen ausreichend Aufmerksamkeit und individuelle Unterstützung erhalten.

Handicap Unterrichtsformen

Die Reduktion der Klassengrösse führt nicht per se, sondern erst durch pädagogische Veränderungen, durch die Anwendung und Variationen angepasster Unterrichtsformen zur Verbesserung des Lernerfolgs. Diese Erkenntnis muss zu Konsequenzen in der Lehrer-

aus- und -weiterbildung sowie in der Lehrerberatung führen. Will man tatsächlich zu noch besseren Leistungen der öffentlichen Schule kommen, müssen die Verkleinerung der Klassen und die Anwendung neuer Lehr-, Lern- und Sozialformen im Unterricht Hand in Hand umgesetzt werden.

Wenn in den bekannten Untersuchungen die Zusammenhänge zwischen Klassengrösse und Leistung noch zu wenig deutlich nachgewiesen werden, so liegt dies daran, dass Lehrpersonen in kleinen Klassen (noch) nicht automatisch ihr Unterrichtsverhalten ändern: Kleinere Klassen bieten die Voraussetzung für die bessere Wirksamkeit didaktischer Massnahmen wie die individuelle Förderung der Schülerinnen und Schüler.

Berufszufriedenheit

Untersuchungen und Diskussionen zur Berufszufriedenheit zeigen, dass Lehrpersonen die Klassengrösse als wichtigen Faktor zur Verbesserung der Schulqualität erachten. Dies nicht primär, weil grosse Klassen mehr Arbeitsaufwand (Korrekturen, Eltern- und Aussenkontakte, Schülerbeurteilung) bedeuten. Wichtige Argumente für kleine Klassen sind bessere individuelle Betreuungsmöglichkeiten, besserer Überblick im Unterricht, bessere Wahrnehmung der einzelnen Kinder, weniger Lärm und weniger Disziplinschwierigkeiten. Klassen von über 24 Schülerinnen und Schülern werden als störend erlebt.

Hohe «Produktivität» der Schweizer Lehrerschaft

Die (finanz-)politische Absicht, durch grössere Klassen weitere Kosten zu sparen, zeugt von Ignoranz der tagtäglich erbrachten Leistungen der Schweizer Lehrerinnen und Lehrer. Schweizer Lehrkräfte arbeiten, stark belastet, nicht nur im nationalen Vergleich mit anderen Berufen überdurchschnittlich lange (Arbeitszeitstudie Landert Farago &



Foto: Jürg Comminot

Schulklasse in Nepal. Viele Politiker wünschen sich ähnliche Bilder auch für die Schweiz, doch die Verhältnisse unterscheiden sich grundlegend.

Davatz und Arbeitszeitstudie Forneck). Im internationalen Vergleich (OECD Bildungsindikatoren) weisen Lehrpersonen gar die längsten jährlichen Unterrichtszeiten überhaupt auf. So liegt das Pensum auf der Primarstufe 33 Prozent, auf der Sekundarstufe I 39 Prozent über dem Ländermittel, ohne dass etwa die Gehälter im Verhältnis zum Pro-Kopf-Einkommen auch an der Spitze stehen würden.

Die «Produktivität» der Schweizer Lehrerschaft ist deshalb heute schon absolut top; die Zitrone auch noch mit maximalen Klassengrössen auspressen zu wollen, würde zweifelsohne an die Qualität gehen.

Die Zusammensetzung der Klassen an schweizerischen Volksschulen, die Ergebnisse internationaler Untersuchungen und die Studien zur Berufszufriedenheit der Lehrpersonen weisen nach, dass Forderungen nach kleineren Klassen berechtigt sind. Kleine Klassen tragen zur Qualität des Unterrichts und zum Lernerfolg bei. Grössere Klassen würden einen pädagogischen Rückschritt auch mit finanziell teuer zu bezahlenden Spätfolgen bedeuten.

Weiter im Text

- Moser U., Ramseier E., Keller C., Huber M. NFP 33 – Wirksamkeit unserer Bildungssysteme: Schule auf dem Prüfstand. Eine Evaluation der Sekundarstufe I auf der Grundlage der TIMSS. Chur/Zürich: Rüegger 1997.
- Weissleder M. Aspekte der Klassengrössen. Würzburg: Ergon 1997.
- «Bildung auf einen Blick», OECD-Indikatoren, Ausgabe 2000.
- Nuspliger-Brand K. Klassengrösse Kinderzahlen, Reihe Dokumentation Kindergarten, 1992. Zu beziehen bei: Dokustelle KgCH, Postfach, 3000 Bern 16, Telefon/Fax 031 352 32 16, Internet www.access.ch/kindergarten.

Weiter im Netz

www.statistik.admin.ch, Bundesamt für Statistik
www.oecd.org/els/education, Internationale Bildungsindikatoren der OECD
www.timss.org, Third International Mathematics and Science Studies

Es geht um Millionen

Die jüngste Vergangenheit zeigt: Politische Forderungen nach Erhöhung der Klassengrössen sind ernst zu nehmen. Dem Trend zum Trotz wird in Basel über kleinere Klassen abgestimmt.

«Obwohl gemäss Prognosen die Zahl der Schülerinnen und Schüler von 17 543 im August letzten Jahres auf rund 17 900 wächst, wird für das seit heute laufende Schuljahr 1998/99 nur eine zusätzliche Klasse gebildet», meldete vor zweieinhalb Jahren das Erziehungsdepartement des Kantons Basel-Stadt der Öffentlichkeit. So könne das Departement trotz 350 Köpfen mehr in den Schulbänken «gleichwohl dem ihm vorgegebenen Sparauftrag nachkommen». Dies geschah notabene vor dem Hintergrund einer gründlichen Neuorganisation des kantonalen Bildungswesens und bei zunehmenden Anforderungen durch einen hohen Anteil von Migrantenkindern sowie starke soziale Probleme im städtischen Umfeld.

Nicht nur im Kanton Basel-Stadt musste die Lehrerschaft feststellen, dass ihre Klassen in den letzten Jahren allenthalben «aufgefüllt» wurden – teils durch Änderung von Gesetzen und Verordnungen, teils auch durch eine von weniger Toleranz und höherem Spardruck geprägte Klassenbildungspraxis.

Gemäss Bundesamt für Statistik entwickelte sich die durchschnittliche Abteilungsgrösse in der Schweiz von rund 22 im Jahre 1980 über 18 im Jahr 1990 auf wiederum 20 im Schuljahr 1998/99 (Sekundarstufe I etwas tiefer als Primarstufe). Der Trend dürfte noch nicht gebrochen sein, da die Sparmassnahmen der zurückliegenden Konjunkturbaisse zum Teil erst jetzt greifen.

Zudem machen Fachleute darauf aufmerksam, dass diese Zahlen die Praxis nicht korrekt abbilden, indem durch die personelle Situation in den Schulhäusern und die jeweiligen Schülerzahlen viele Abteilungen deutlich über dem Durchschnitt liegen.

Bildungsauftrag gefährdet

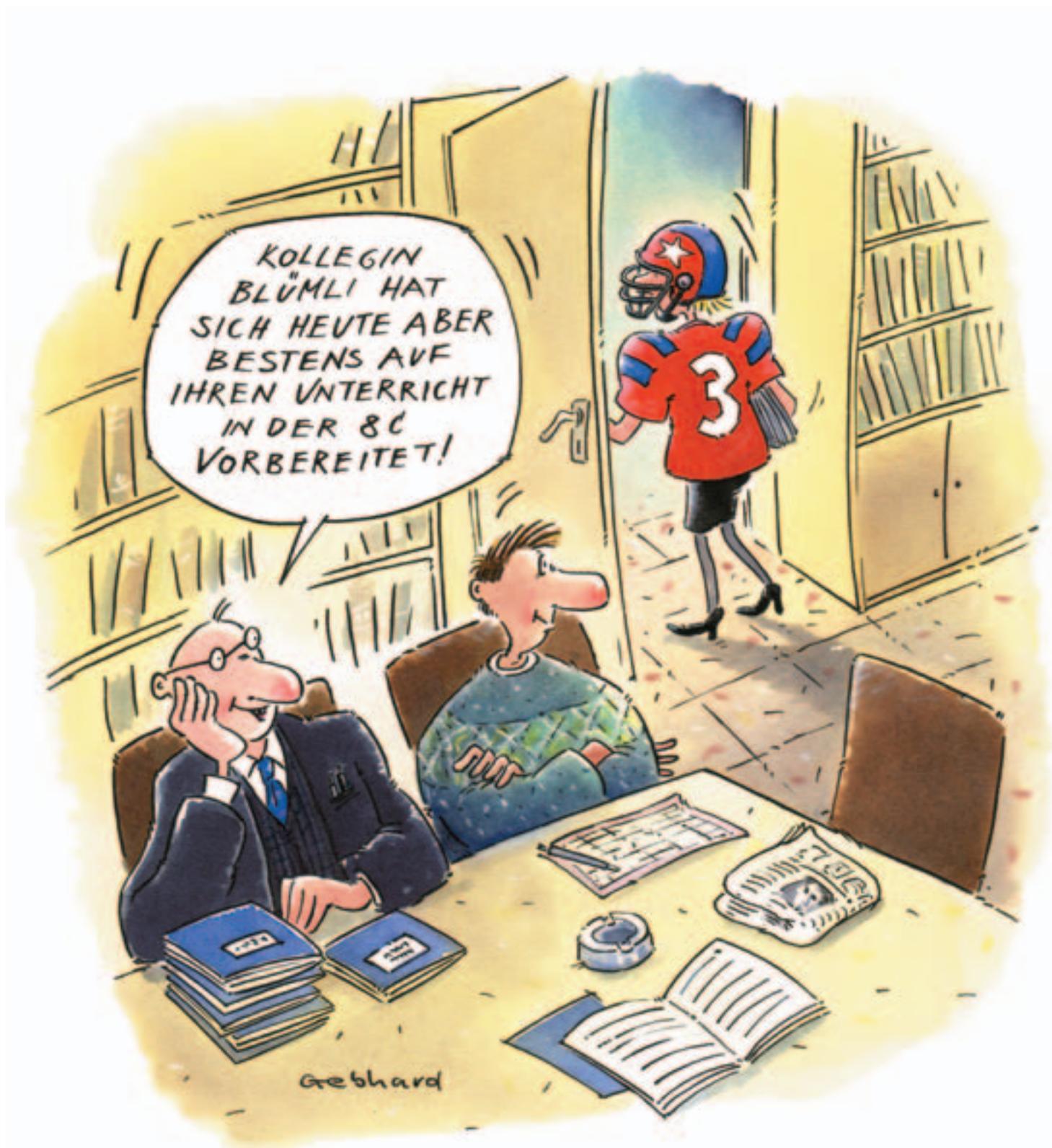
Dass es da nicht um statistische Gespenster geht, sondern um handfeste Interessen, zeigt ein «Faktenblatt», das die bernische Berufsorganisation LEBE letztes Jahr zu den von ihr lancierten Timeout-Aktionen verfasste. Darin wird aufgezeigt, dass die Schülerzahlen pro Klasse im Kanton Bern von 17.42 (1989) auf 19.08 (1999) gestiegen sind, entsprechend rund 10 Prozent (mit ent-

sprechender Mehrbelastung der Lehrpersonen). 1998 habe es im Kanton 114 Primarschulklassen mit mehr als 25 Schülerinnen und Schülern gegeben. Allein zwischen 1992 und 1995 wurden aus Spargründen 200 Volksschulklassen geschlossen; die Streichung von weiteren 30 Klassen beschloss der Grosse Rat 1999, dies trotz positivem Rechnungsabschluss, wie der LEBE-Text bitter festhält. Der gesetzliche Bildungsauftrag – individuelles Lernen und umfassende Allgemeinbildung – lasse sich unter diesen Umständen nicht mehr erfüllen.

Basler Initiative

Mitten in die grassierenden Sparszenarien hinein lancierte 1997 die Basler Gewerkschaft Erziehung (GE) ihre «Initiative für kleinere Schulklassen»: Danach soll die Zahl der Schülerinnen und Schüler einer Volksschulklasse «in der Regel 20 nicht übersteigen» – heute liegt die Zahl bei 25, in der Weiterbildungsschule (Sek I unterhalb des Gymnasiums) und im Kindergarten ist eine Limite von 18 gefordert. «Kinder und Jugendliche brauchen die bestmögliche Bildung, kleinere Schulklassen sind ein erster und effizienter Schritt in diese Richtung», schreibt Gewerkschaftssekretärin Heidi Mück in einem Beitrag für die «Basler Zeitung». Die Kosten hielten sich nach Schätzungen der GE «in vertretbarem Rahmen».

Anderer Meinung ist die Regierung des Kantons Basel-Stadt: Würden die Schulklassen auf das von der GE geforderte Niveau verkleinert, gäbe dies 60 bis 100 neue Klassen. Das würde den Bau von neuen Schulhäusern für 160 Millionen Franken erfordern. Dazu kämen Lohnkosten von durchschnittlich 250 000 Franken pro Klasse und Jahr. Ein solcher Aufwand sei nicht vertretbar. Zudem habe die Klassengrösse als Steuerungsinstrument ausgedient. Steuerungsinstrument der Zukunft sei der Globalkredit, der jeder Schule in Form einer Lektionenzahl pro Schülerin und Schüler zur Verfügung gestellt werde, argumentierte die Regierung vor dem Grossen Rat. Dieser lehnte das Volksbegehren mit 58 gegen 28 Stimmen ab. Am Wochenende vom 4. März 2001 werden die Stimmberechtigten entscheiden. Heinz Weber



Wissenschaftliche Untersuchungen beweisen: Die Klassengrösse hat entscheidenden Einfluss auf die Berufszufriedenheit der Lehrpersonen und die soziale Kompetenz der Jugendlichen.

Wilfried Gebhard in BILDUNG SCHWEIZ

Lachen bildet. Deshalb wird BILDUNG SCHWEIZ im neuen Jahr regelmässig Cartoons von Wilfried Gebhard veröffentlichten. Der 1944 geborene Zeichner

hat sich an der Grafischen Fachschule und der Akademie der bildenden Künste in Stuttgart ausgebildet. Danach arbeitete er in der Werbung und kam später zur Illustration und zum Cartoon. Er hat eine ganze Reihe von Cartoon- und Kinderbüchern veröffentlicht, als jüngstes «Was ist, wenn es Nacht ist?» (Lappan

Verlag). Wilfried Gebhard lebt – verheiratet mit einer Lehrerin – im schwäbischen Maulbronn. Wer mehr von ihm und seiner Arbeit wissen möchte, kann ihn nicht nur im Buchhandel, sondern auch auf seiner gut bestückten Internetseite finden: www.wilfried-gebhard.de.

hw.



Zeichnen in den Geschichtsstunden Hans Witzig

Hilfsmittel zur zeichnerischen Veranschaulichung des Geschichtsunterrichtes. Es liegen zwei Bände vor:

Band 1: Steinzeit bis Mittelalter.

Band 2: Eidgenossenschaft bis Bundesstaat.

Band 1: 96 Seiten, 12., unveränderte Auflage 1982.

Band 2: 104 Seiten, 5., unveränderte Auflage 1978.

Je 8,5 x 24 cm, zahlreiche Zeichnungsvorlagen.

Zeichnen zur Biblischen Geschichte Hans Witzig

Lehrerinnen und Lehrer der Primar- und Sekundarstufe erhalten hier zur Vermittlung der Biblischen Geschichte zeichnerische Darstellungen geschichtlichen und geografischen sowie volks- und naturkundlichen Inhalts als Unterrichtshilfe. Die Illustrationen werden von kurzen erläuternden Texten begleitet.

96 Seiten, 18,5 x 24 cm, zahlreiche Zeichnungsvorlagen.

3., unveränderte Auflage 1983.

Bestellung

zum Spezialpreis von Fr. 20.– (inkl. MwSt.) pro 3er-Set.

_____ Anzahl

LCH-Service

Postfach 189

8057 Zürich

Telefon 01 315 54 54

Fax 01 315 83 15

Adresse _____

Datum _____

Unterschrift _____

Die neuen Reisekataloge 2001 von Studiosus sind da!



FERNREISEN

Studienreisen in ferne Welten: Afrika, Amerika, Asien und Australien. Mit Terminen bis Ostern 2002.



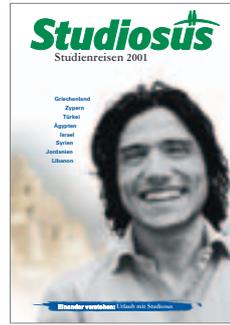
WESTLICHE MITTELMEER-LÄNDER

Studienreisen nach Italien, Malta, Spanien, Portugal, Marokko, Tunesien, Libyen und Algerien.



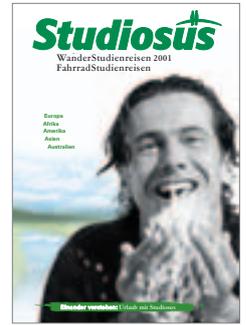
MITTEL-, NORD- UND OSTEUROPA

Studienreisen nach Frankreich, Benelux, Grossbritannien, Irland, Skandinavien, Island, Mitteleuropa, Osteuropa, Baltikum, Russland und Usbekistan.



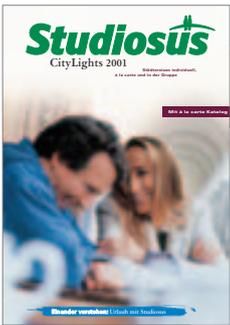
ÖSTLICHE MITTELMEERLÄNDER

Studienreisen nach Griechenland, Zypern, Ägypten, Israel, Syrien, Jordanien, in die Türkei und in den Libanon.



WANDER- UND FAHRRAD-STUDIENREISEN

Ein Auszug aus unseren Hauptkatalogen mit unseren Wander- und Fahrrad-Studienreisen.



CITY LIGHTS

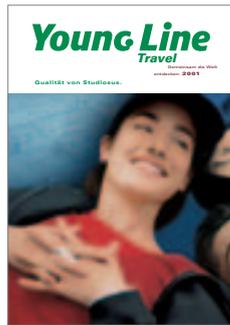
Städtereisen individuell, à la carte und in der Gruppe. Lust auf einen Kurzurlaub? Berühmte Städte der Welt ganz neu erleben. Verwöhnt werden von einem aufmerksamen Service. Viel Zeit für individuelle Unternehmungen.



À LA CARTE Beileger

Städtereisen im Baukasten-System.

Aus unseren Vorschlägen wählen Sie Ihr Hotel, Ihr Wunschprogramm, die Reisedauer und Anreise frei aus. Alle Ausflüge mit kompetenter Studiosus-Reiseleitung.



YOUNG LINE TRAVEL

Gemeinsam die Welt entdecken. Gruppenreisen mit kompetenter Reisebegleitung für junge Leute zwischen ca. 20 und 35 Jahren. Mit viel Freiraum für eigene Unternehmungen.



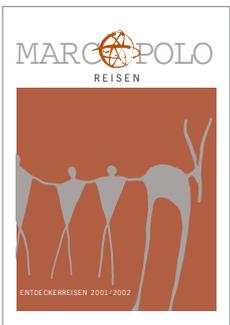
ME & MORE

Urlaub für Singles und Alleinreisende. Für alle, die bisher alleine verreisten.



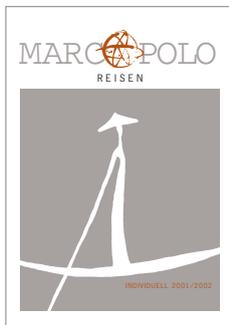
SPRACHREISEN

Sprachen lernen – dort, wo sie gesprochen werden. 9 Sprachen in 19 Ländern auf 4 Kontinenten: Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Griechisch, Russisch, Polnisch, Türkisch.



MARCO POLO ENTDECKERREISEN

Urlaub für Weltentdecker. Außergewöhnliche Fernreisen in kleinen Gruppen mit kompetenter Reiseleitung auf ausgefeilten Routen. Mit Terminen bis Ostern 2002.



MARCO POLO INDIVIDUELL

Urlaub für Individualisten. Auf ausgesuchten Routen individuell, ganz unter sich, mit Freunden oder der Familie reisen. Wann immer Sie wollen. Begleitet von einem aufmerksamen Marco Polo-Guide. Mit Terminen bis Ostern 2002.

Senden Sie mir bitte die oben angekreuzten Kataloge

Vorname _____

Name _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

LCH-Reisedienst
Postfach 189, 8057 Zürich
Telefon 01 315 54 64, Fax 01 311 83 15

Steuererklärung nach neuem System – alles logo, oder was?

Die Besteuerung läuft in fast allen Kantonen wieder «normal»

Die meisten Kantone haben neu auf die einjährige Besteuerung umgestellt. Die in Ihrem Briefkasten liegenden Formulare müssen erstmals nach diesem neuen System ausgefüllt werden. Kein Grund zur Sorge, geändert hat sich nicht viel.

Was gilt neu?

Steuern zahlen ist nicht schwieriger geworden. Auch die nach dem neuen System auszufüllenden Steuererklärungen sind inhaltlich kaum mehr angepasst worden als in der Vergangenheit. Sie sind eher leichter auszufüllen. Nach der Bemessungslücke muss die Steuererklärung jedoch neu jährlich ausgefüllt werden.

Was heisst das für Sie?

Als Vorteil dürfen Sie auf Grund der effektiven Zahlen (eher) die wirklich geschuldeten Steuern entrichten. Sie können Einkommensschwankungen (Urlaubsjahre, Dienstatersgeschenke etc.) besser steuerlich ausgleichen. Früher wurden z.B. diese grösseren Einkommensjahre erst nach zwei Jahren in (Steuer-)Rechnung gestellt, und oft war dann das Einkommen bereits wieder kleiner.

Gibt es verbesserte Abzugsmöglichkeiten?

Wie bereits gesagt, geändert hat sich nicht viel. Die Anpassungen sind praktisch in allen Kantonen im Rahmen des üblichen geschehen. Stossend (aber unabhängig vom Systemwechsel) sind die in verschiedenen Kantonen vorgenommenen Neueinschätzungen der Liegenschaften und die damit einhergehenden Erhöhungen der Steuer- und Eigenmietwerte. In einigen Kantonen wurden Massnahmen, die gegen verschiedene Steuerumgehungsmodelle ergriffen wurden, etwas «realitätsnäher» ausgestaltet.

Gibt es verbesserte Steuersparmöglichkeiten?

Auch hier bleibt alles im bisherigen Rahmen. Die Möglichkeiten der Steuerersparnis sind wie bisher am einfachsten durch eine umfassende Finanzplanung im Einzelfalle festzustellen. Auf diese Weise kann man die optimalsten Massnahmen einsetzen. Einige Steuersparmöglichkeiten sind ja durch den «runden Tisch» des Finanzministers bereits vorher eingeschränkt worden und gelten unabhängig von der Systemumstellung.

Einige Massnahmen sind immer noch ein «must»!

Neben den Abzügen für die Liegenschaft, die Pensionskasse, Berufsauslagen etc. ist die Säule 3a immer noch eine gute Steuerspar- und Vorsorgemassnahme. Der abzugsfähige Betrag für Personen, welche in einer Pensionskasse versichert sind, beträgt ab diesem Jahr Fr. 5933.–. Die Höhe des Sparbetrages richtet sich immer nach dem jeweiligen Grenzsteuersatz. Ausgehend vom heutigen Einkommen ist dies jene Prozentzahl, um welche der abzugsfähige Betrag zusätzlich Steuern spart.

Neben der Säule 3a, die man auch je nach Einzelfall entweder bei einer Versicherung oder bei einer Bank abschliessen sollte, gibt es, wie gesehen, noch weitere «einfache» Steuersparmassnahmen. Lassen Sie sich von der LCH-Finanzplanung beraten. Sie erhalten neutral und unabhängig einen auf Ihre Situation zugeschnittenen Finanzplan und Ratschläge für das Steuersparen.

Willy Graf, LCH-Finanzplaner

Abzugsfähiger Betrag	5933.–	5933.–	5933.–
Grenzsteuersatz	20%	30%	40%
Steuereinsparung	1186.60	1779.90	2373.20

LCH-Finanzplanung – Profitieren Sie von diesem konkurrenzlos günstigen Angebot

Ihre Finanzplanung interessiert mich. Ich möchte ein erstes kostenloses Gespräch bei mir zuhause. Die Präsentation der Ergebnisse erfolgt auf meinen ausdrücklichen Wunsch.

Neu: Die massgeschneiderte Planung der Vermögenssituation sowie deren Präsentation kostet für mich als LCH-Mitglied nur

Fr. 600.– (exkl. MwSt.)

- Säule 3a
- Sicherer Vermögensaufbau
- Steueroptimierung
- Fonds-Anlagen

- Pensionsplan
- Absicherung meiner Familie
- Ausbildungsfinanzierung meiner Kinder
- Fonds-Sparpläne

- Erbschaftsplanung
- Depotanalyse
- Verwaltung der Kapitalanlagen

Name/Vorname _____ LCH-Mitglied Sektion _____ Geburtsdatum _____
 Strasse _____ Telefon privat _____ Telefon Schule _____
 PLZ/Ortschaft _____ Am besten erreichbar: Wochentage _____ von _____ bis _____

Talon einsenden an: LCH-Service – Postfach 189 – 8057 Zürich – Fax 01 311 83 15

Termine

Bubenarbeit als Chance

Häufig sind es Buben, die von Lehrpersonen als Ursache für Probleme im Unterricht und auf dem Pausenplatz erkannt werden. Die Alltagssituation erlaubt oft nur unbefriedigende Interventionen und kurzfristige Lösungen. Um präventive und nachhaltige Wirkung zu erzielen, braucht es Handlungsstrategien, die geschlechtsspezifische Aspekte berücksichtigen. Im Herbst 2000 wurde ein Verein gegründet, der eine Verbreitung und Vernetzung dieser Arbeit anstrebt. Das «Netzwerk Schulische Bubenarbeit» organisiert dazu am 24. März 2001 eine erste Impulstagung. Informationen sind erhältlich bei: Netzwerk schulische Bubenarbeit, Tagungssekretariat, A. Geu, Moritzweg 14, 3006 Bern, Telefon 031 351 93 35, E-Mail nwsb@gmx.net.

Heilpädagogik nach Mass?

Die Vereinigung der Absolventinnen und Absolventen des Heilpädagogischen Instituts der Uni Freiburg (VAF) wird am 17. März 2001 in der ETH Zürich ihre alljährliche Studientagung durchführen. Thema: «Heilpädagogik nach Mass? – Eine kritische Auseinandersetzung mit der Qualitätsdiskussion in der Heil- und Sozialpädagogik». Nebst der Bereitstellung von Basiswissen gilt ein weiterer Schwerpunkt den konkreten Umsetzungen. Weitere Informationen bei Michael Eckhart, Telefon 026 300 77 27, E-Mail michael.eckhardt@unifr.ch.

Deutsch lernen weltweit

«Mehr Sprache – mehrsprachig – mit Deutsch. Didaktische und politische Perspektiven» lautet das Thema der XII. Internationalen Tagung der Deutschlehrerinnen und Deutschlehrer, die vom 30. Juli bis 4. August 2001 in Luzern stattfindet. Informationen bei Monika Calüna, Tagungssekretärin IDT 2001, wbz cps, Postfach, 6000 Luzern 7, Telefon 041 249 99 01, Internet www.idt-2001.ch.

75 Jahre Steiner-Schulen

Lehrplan als Partitur

Im Frühjahr 1926 wurde in Basel die erste Schweizer Steiner-Schule eröffnet, nachdem Rudolf Steiner seine «ReformSchuleStuttgart» für die Arbeiterkinder der Waldorf-Astoria-Zigarettenfabrik bereits sieben Jahre früher gegründet hatte. Heute existieren in der Schweiz 38 Steiner-Schulen mit rund 8000 Schülerinnen und Schülern (1000 davon im Kindergarten), welche zur Zeit von 738 Lehrkräften unterrichtet werden. Weltweit gibt es in 50 Ländern über 750 Schulen.

«Wir blicken auf eine Erfolgsgeschichte zurück», so Ursula Krattiger von der Medienstelle Anthroposophie Schweiz anlässlich einer Pressekonferenz

von Anfang Januar. Nur zehn Prozent der Eltern, die ihre Kinder in die Steiner-Schule schicken, sind Anthroposophen. Die meisten Kinder würden diese Schule besuchen, weil ihre Eltern von der Methodik überzeugt seien. Angeboten werde eine Gesamtschule vom Kindergarten bis zur 12. Klasse. «Es gibt keine Programmpädagogik, sondern Prozessbegleitung mit Zeugnisberichten statt Noten; der Lehrplan gleicht mehr einer Partitur», hielt Robert Thomas, Lehrer und Leiter der Koordinationsstelle in Zürich, dazu fest.

Aus Anlass des 75-jährigen Bestehens organisierte die Arbeitsgemeinschaft der Rudolf Steiner-Schulen vom 12. bis 14. Januar unter dem Motto «Dem Menschen verpflichtet» eine Tagung in Basel. Zum Abschluss des Kongresses wurde ein von

über 15 000 Personen unterzeichnetes «Basler Manifest» zuhänden der Eidgenössischen Erziehungsdirektorenkonferenz verabschiedet. Dieses verlangt «finanzielle Fairness» gegenüber allen Eltern und als Konsequenz daraus staatliche Finanzierung aller nichtstaatlichen öffentlichen Grundschulen, die von den Kantonen bewilligt und beaufsichtigt werden und «keine Gewinnorientierung beabsichtigen».

Madlen Blösch

Weiter im Text

Vom 12.–15. März ist im Rahmen des Jubiläums Cliff Stoll auf Lesereise durch die Schweiz, ein amerikanischer Astrophysiker und Computerspezialist, der erklärt: «Computer gehören nicht ins Schulzimmer.»

Weiter im Netz

www.steinerschule.ch



Die älteste Schweizer Rudolf Steiner-Schule 1931 in ihrem zweiten Schulhaus an der Engelgasse 9 in Basel.



Fachhochschule
für Soziale Arbeit
beider Basel

basis
Basler Institut für Sozialforschung
und Sozialplanung

MädchenWege sind FrauenWege

Ausbildung in feministischer Mädchenarbeit
20 Ausbildungstage ab März 2001
Fordern Sie unser Detailprogramm an.

Ausbildung zum Männer- und Jungencoach®

Ein Nachdiplomkurs für Männer, die mit
jungen Männern und Knaben arbeiten.
19 Seminartage und 4 Outdoortage zwischen
Januar und Juli 2001
Fordern Sie bei uns das Detailprogramm an.

Die Jungs von nebenan

25. und 26. Januar 2001
Die wichtigsten Faktoren, Dynamiken und Risiken
im Prozess der männlichen Adoleszenz

Vater-Hunger

1. und 2. März 2001
Das Verschwinden der Väter: die Folgen
Phallus und Logos als Grundprinzipien der väterlichen Sphäre
Drei Dimensionen des Vaters

Aggressions-Schulung für Männer / Frauen

für Männer 28. bis 30. März 2001 (2 1/2 Tage) /
für Frauen 19. bis 21. November 2001 (2 1/2 Tage)
Formen der Aggression – Das Gesetz des Handelns –
Die Vitalität von Aggression - Zorn nährt Zorn –
Der Schlag von Herzen – Überflutung –
Grenzgänger – Meisterschaft der Gefühle

Die Arbeit mit dem Motivationsbarometer

18. bis 20. April 2001
Gleichgültigkeit, Frustration. Erschöpfung oder Destruktivität
sind bei jungen Männern häufig zu beobachtende Verhaltens-
systeme. Oft sind sie Ausdruck von unterdrückten Emotionen.
Das Verhaltens- und Motivationsbarometer hilft, Stress- und
Abwehrmuster zu erkennen und einzuschätzen

Autorität

10. bis 12. Mai 2001 (2 1/2 Tage)
In diesem Fachkurs geht es um die Rückgewinnung der
eigenen männlichen Autorität und ihrer inneren Stärke.

Berufung

5. bis 8. Juni 2001
Die eigene berufliche Vision in der Arbeit mit jungen Männern.
Die Bedeutung von Grenzerfahrung – Konfrontation mit innerer
und äusserer Natur – Natur als Übungsfeld – Den goldenen
Schlüssel finden – Riten des Übergangs – Kontemplation

Weitere Informationen unter: www.fhsbb.ch oder
Fachhochschule für Soziale Arbeit beider Basel,
basis, Thiersteinallee 57, 4053 Basel
Tel. 061 337 27 24, Fax. 061 337 27 9
basis@fhsbb.ch

Seminare für Leitungspersonen im Pestalozzianum Volksschulbereich

Pestalozzianum
für Schule und Bildung



- **Grundlagen des Projektmanagements**
 - Konzeption eines Projekts
 - Führung und Steuerung des Projekts
 - Projektabschluss

Kursnr. 111102.01
Seminar: 26.–28. April 2001, 9–17 Uhr
Erfahrungsaustausch: 12. September 2001, 14.15–17.30 Uhr
Leitung: Jörg Schett, Projektfachmann
Hannes Hinnen, Moderator für Entwicklungsprozesse
mit grossen Gruppen
Das Seminar wird als Grossgruppenveranstaltung durchgeführt.
- **Grundlagen der Kommunikation**
 - Kommunikationspsychologie
 - Gesprächsführung, Feedback geben und empfangen
 - Sitzungsleitung, Verhandlungs- und Konfliktgespräch

Kursnr. 111103.01
Seminar: 17./18. August und 29. September 2001, 8.30–16.30 Uhr
Leitung: Hein Dönni, Kommunikationstrainer
Dorothea Vollenweider, Erwachsenenbildnerin AEB
- **Schulmanagement: Information – Organisation – Administration**
 - Grundsätze für die Bereiche «Information – Organisation – Administration»
 - Grundkenntnisse für die Anwendung einer Datenbank (FileMakerPro)
 - Funktionsspezifische Datenbanken mit Modifikationen

Kursnr. 111105.01
Seminar: 13.–15. August 2001, 9.15–16 Uhr
Leitung: Peter Nell, Direktor Arbeitslehrerinnenseminar Kanton Zürich

Kaderseminare

- **Moderation und Sitzungsleitung**
 - Leiten und Steuern von Sitzungen und Workshops
 - Moderation und Präsentation für die Einleitung von Entwicklungsprozessen

Kursnr. 111104.01
Seminar: 20.–22. Februar und 24. März 2001
Leitung: Dorothea Vollenweider, Erwachsenenbildnerin AEB
- **Öffentlichkeitsarbeit**
 - Kommunikation von Leistungen, Anliegen und Besonderheiten
 - Positionierung der Schule in der Öffentlichkeit
 - Umgang mit Medien

Kursnr. 111107.01
Seminar: 18.–20. Oktober 2001, 8.30–16.30 Uhr
Leitung: Charles-Marc Weber, Öffentlichkeitsbeauftragter
Pestalozzianum
Maja Graf, Unternehmensberaterin
- **Qualitätsentwicklung durch Selbstevaluation**
 - Grundlagenwissen der Qualitätsentwicklung in Schulen
 - Einsatz von Instrumenten der Selbstevaluation
 - entscheidende Schritte und Stolpersteine der Selbstevaluation

Kursnr. 111106.01
Seminar: 6./7. April 2001 und 1/2 Tag nach Absprache
Leitung: Regina Meister, Organisationsberaterin BSO
Martin Keller, lic. phil. I

- **Schulentwicklung verstehen und gestalten**
 - Veränderungen in einem Unternehmen und mögliche Steuerungsinstrumente
 - Rollenvorstellungen, Werte und Normen im eigenen Schulumfeld
 - entwicklungsfördernde Zukunftsentwürfe
 - Einsatz der erworbenen Kompetenzen und Reflexion über deren Wirksamkeit

Kursnr. 111101.01
Seminar: 8.–10. Oktober 2001, 8.30–16.30 Uhr und
14. November 2001 18–21 Uhr
Leitung: Marco Rüegg, Schulentwickler
Dorothea Vollenweider, Erwachsenenbildnerin AEB

Auskünfte und Anmeldungen für alle Seminare:
Pestalozzianum, Weiterbildung, Postfach, 8035 Zürich
Tel. 01 360 47 20 / 01 360 47 21, Fax 01 360 47 90
<http://weiterbildung.pestalozzianum.ch:81/>

Fremde Federn

Unverzweckt

«Meine These lautet: Die Schule ist die einzige Instanz, der es ganz allein um die Kinder, die Jugendlichen geht – um deren Freiheit, Mündigkeit, Zukunftsfähigkeit. Alle andern – die Eltern, die Wirtschaft, die Gesellschaft – wollen irgendetwas von den Heranwachsenden, sie verzwecken sie. Deshalb müssen wir die Schule so autark wie möglich machen.»

Ludwig Hasler, stv. Chefredaktor der «Weltwoche» in einem Referat vor dem Luzerner Lehrertag 2000.

Nachrichten

Bilinguale Matur

Zweisprachige Bildungsgänge und Maturitätsprüfungen sind im Kommen. Bisher gab es solche Versuche in der Schweiz erst vereinzelt – etwa an der aargauischen Kantonsschule in Wohlen, wo seit zwei Jahren Physik- und Mathematikunterricht in Französisch erteilt wird. Nun hat das Gymnasium Liestal BL angekündigt, ab nächstem Schuljahr eine zweisprachige Matur in Deutsch/Englisch anzubieten. Auch der Regierungsrat des Kantons Zürich hat ein entsprechendes Pilotprojekt bewilligt. Zwei Kantonsschulen in Winterthur und eine in Zürich führen in Zukunft je eine zweisprachige Maturklasse pro Jahrgang. B.S.

Latein-Renaissance

Latein feiert gegenwärtig eine Renaissance und dies ausgerechnet dank dem modernen Internet: Immer mehr Diskussionsforen, Chatrooms und Websites widmen sich der oft totgesagten Spra-

che. Dabei kommen offenbar auch aktuelle Themen zur Sprache, etwa die «vacca insana». Bisher fehlte oft die «kritische Masse» von Latein-Interessierten für bestimmte Themen. Das Internet bietet sie, zum Beispiel auf www.eleaston.com/latin.html.

Bildungsmarkt

Unterrichtsideen in Metall

Zur Ausstellung «Ideen in Metall», die kürzlich im Baselbiet stattgefunden hat, ist ein gleichnamiger Katalog erschienen. Darin werden 33 erprobte Werkaufgaben in Wort und Bild vorgestellt, zum Beispiel Flugzeuge aus Weissblech, Ständerlampen, Drahtfiguren, Kreisel und Jojos, Windmobile etc. Der Katalog ist für Fr. 28.– über die Schul- und Büromaterialverwaltung des Kantons Baselland, Rheinstrasse 32, 4410 Liestal zu beziehen, Tel. 061 925 60 20.

Ausbildung
Märchenerzähler/in
Die Märchenerzähler als Brücke zwischen der alten Weisheit und dem Menschen der heutigen Zeit.
Einführungs-Seminare • Kreativwochen

Mutabor Märchenseminare
Postfach 3432 Lützelflüh 034 431 51 31
mutabor@maerchenseminare.ch

Schulqualität

www.schulentwicklung.ch

www.madagaskar-reisen.ch

Natur und Kultur im Rhythmus des Landes. Dreiwöchige Rundreisen ab 2 Personen. Eclipse-Spezial ab 3.6.01 und ab 17.6.01.

REISEN NACH MADAGASKAR, Le Villaret
2072 Saint-Blaise, Fax 032 754 36 61

Behinderte gleichstellen

Das jüngste Mitteilungsblatt der Behindertenkonferenz des Kantons Zürich (BKZ) widmet sich dem Thema «Gleichstellung Behinderter in der Schule». Sie kann für Fr. 8.– bestellt werden bei der BKZ-Geschäftsstelle, Neugasse 136, 8005 Zürich, Tel. 01 278 99 11, info@bkz.ch.

Wettbewerbe

• Unter dem Motto «Du bist gefragt! Mitdenken – Mitreden – Mitmachen» läuft der 31. Internationale Raiffeisen-Jugendwettbewerb. Er soll die Jugend zum Engagement für Mensch und Umwelt animieren. Auf die Gewinnerinnen und Gewinner warten mehr als 2000 Preise. Unterlagen gibt es bei jeder Raiff-

eisenbank oder im Internet: www.raiffeisen.ch/wettbewerb.

• Unter dem Titel «Sicherheit für alle» lanciert der Automobilhersteller Renault zusammen mit dem Touring Club der Schweiz (TCS) einen Wettbewerb, bei dem Lehrkräfte der Primarschulen eingeladen sind, in ihren Klassen Ideen, Erlebnisse und Erwartungen zu Themen rund um den Strassenverkehr zum Ausdruck zu bringen. Acht Schweizer Schulklassen werden von der Jury für eine nationale Ausscheidung ausgewählt; die Siegerklasse reist im Juni 2001 zu einem internationalen Treffen nach Frankreich. Info: «Sicherheit für alle», Postfach 387, 5108 Regensdorf, Tel. 0800 844 850, www.sicherheit-fuer-alle.ch.

Stadt St.Gallen	
An der Gewerblichen Berufsschule St.Gallen ist die Stelle einer/eines	
Berufsschullehrerin/-lehrers Fachrichtung Koch	
ab August 2001 neu zu besetzen.	
Aufgabenbereich Fachunterricht an Kochklassen	
Anforderungen Wir erwarten eine höhere Fachprüfung und mehrjährige Berufspraxis. Erwünscht sind Abschluss der Berufsmatura, Lehr Erfahrung, die Ausbildung zur/zum Berufsschullehrerin/-lehrer oder die Bereitschaft, diesen Lehrgang am Schweizerischen Institut für Berufspädagogik in Zollikofen zu absolvieren.	
Weitere Auskünfte erhalten Sie beim Vorsteher der Abteilung für Dienstleistungsberufe, Rolf Sutter, Telefon 071-280 07 02 und bei Urs Gubler, Direktor-Stellvertreter, Telefon 071-272 12 12. Interessentinnen und Interessenten senden ihre Bewerbungen mit Ausweisen über den Bildungsweg, Foto, Handschriftprobe sowie vier Referenzadressen sind bis spätestens 16. Februar 2001 an die Direktion der Gewerblichen Berufsschule St.Gallen, Demutstrasse 115, 9012 St.Gallen.	
St.Gallen, 20. Januar 2001	 Gewerbliche Berufsschule St.Gallen Direktion
www.gbssg.ch	

Ja, senden Sie mir die Skitouren-Informationen!

Name _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Bergschule Uri, Alex Clapasson, Postfach
CH - 6490 Andermatt, Telefon 041 - 872 09 00
Fax 041 - 872 09 50, www.bergschule-uri.ch

s k i t o u r . c h
mit Bergschule Uri/Mountain Reality

- ◆ Gemütliche Touren mit Hotelübernachtungen
- ◆ Skihochtouren - grosse Ziele in den Alpen
- ◆ Skitrasversierungen von Gipfel zu Horizont
- ◆ Klassische und berühmte Hautes Routes
- ◆ Skitouren-Ausbildung
- ◆ Skitouren-Wochenende



Kooperative Oberstufe Hünenberg
Kanton Zug

Auf Beginn des Schuljahres 2001/2002
(Stellenantritt 1.8.2001, Unterrichtsbeginn
20.8.2001) suchen wir

einen Sekundarlehrer oder eine Sekundarlehrerin der Fachrichtung phil. I

(wenn möglich mit Lehrbewilligung für das Fach Englisch)

Wir sind eine geleitete kooperative Sekundar- und Realschule mit 25 Lehrpersonen und ca. 200 Schülerinnen und Schülern in einer jungen, lebendigen Zuger Gemeinde. Wir engagieren uns als offenes, kollegiales Team für gemeinsam erarbeitete Ziele. «Zusammenarbeit – Reflexion – Entwicklung» sind die Schlüsselwörter in unserem Leitbild. Sie sind uns wichtig im Schulalltag und in der Umsetzung der laufenden Reformen.

Nehmen Sie mit uns Kontakt auf, wenn Sie sich angesprochen fühlen.

Detaillierte Auskunft über die Stelle erhalten Sie bei Roman Truttmann, Rektor der Koop. Oberstufe, Schulhaus Ehret C, 6331 Hünenberg, Telefon 041 785 40 80 (Schule).

E-Mail: roman.truttmann@huenenberg.zg.ch

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen und Handschriftprobe richten Sie bitte umgehend an Frau Regula Hürlimann, Schulpräsidentin, Postfach 452, 6331 Hünenberg.

Wir freuen uns, Sie kennen zu lernen!



ECOLE BILINGUE de GENEVE

Zum Schuljahresbeginn 2001/02 (28. August 2001) suchen wir

1 Primarlehrer/in (5.–6. Klasse) für den Immersionsunterricht mit besonderer Fachrichtung Deutsch

Wir erwarten von Ihnen:

- eine abgeschlossene Primarlehrerausbildung
- Unterrichtserfahrung, wenn möglich im Bereich Bilingualer Schulen
- Überzeugende, belastbare, flexible und fröhliche Persönlichkeit
- Teamorientiertes, selbständiges und lerngruppenorientiertes Arbeiten
- EDV-Anwenderkenntnisse

Wir bieten Ihnen:

- eine vielseitige und interessante Tätigkeit
- ein aktives und innovatives Schulleben mit verschiedenen Schulanlässen
- kleine Klassen und hervorragende Infrastruktur
- motiviertes, erfahrenes und einsatzfreudiges junges Schulteam

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung. Senden Sie diese mit den üblichen Unterlagen an: Ecole Bilingue de Genève, 136, ch. De-La-Montagne, 1224 Chêne-Bougeries.

Für Fragen stehen Ihnen das Sekretariat und die Schulleiterin Pia Efront gerne zur Verfügung.

Sie erreichen uns über Telefon 022 349 75 10.



An unserer Schule wird per Schuljahresbeginn (August 2001) eine Stelle frei. Wir suchen einen/eine

Lehrer/in für Wirtschaftsfächer

(Handelslehrer/in, Vollpensum)

Anforderungen: Handelslehrerdiplom (oder entsprechender Ausweis); Befähigung für den Unterricht an der BMS. Unterrichtserfahrung von Vorteil, aber nicht Bedingung: In unserem Lehrkörper kann sich auch eine junge Lehrkraft wohl fühlen und ihre Erfahrungen sammeln bzw. ihren jugendlichen Elan einbringen.

Wir sind eine relativ kleine Schule (um 300 Lehrlinge) in einem begrenzten Einzugsgebiet mit den Abteilungen BMS, KV, Büroangestellte, Verkaufspersonal und Detailhandel. Wir legen grossen Wert auf eine gute Schul- und Lehr-/Lernatmosphäre und arbeiten innerhalb des Lehrerkollegiums in gutem Kontakt auch fächerübergreifend zusammen.

Lohn/Pensionskasse: gemäss den kantonalen Bestimmungen.

Weitere Auskünfte erteilt der Rektor, Herr J.M. Steinmann, Telefon 055 6455242. Bewerbungen (mit Foto und den üblichen Unterlagen) sind zu richten an das Rektorat der Kaufmännischen Berufsschule, Zaunplatz, 8750 Glarus.



Oberstufenschulgemeinde Rapperswil-Jona

Auf Beginn des Schuljahres 2001/2002 (13. August 2001) ist an unseren Sekundarschulen eine

Lehrstelle sprachlich-historischer Richtung

im Vollpensum neu zu besetzen.

Das Pensum beinhaltet die Fächer Musik und/oder Sport.

Interessierte Lehrkräfte werden eingeladen, ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an das Schulsekretariat Oberstufenschulgemeinde Rapperswil-Jona, Kreuzstr. 43, 8640 Rapperswil (Telefon 055 210 31 56), zu richten.

St.Gallen – ein Repressionskanton?

Im Kanton St. Gallen wurden Massnahmen zur Integration und zur Durchsetzung der nötigen Regeln an den Schulen erarbeitet. Nach Vorstellung dieses Pakets geriet St. Gallen in den Ruf, einseitig auf Repression zu setzen – zu Unrecht, wie Ruedi Hofmänner, Mitglied des Präsidiums des Kantonalen Lehrerinnen und Lehrerverbandes (KLV) hier darlegt.

«Die Schule schlägt zurück!» – «Strafinternat für renitente Schüler!» – «Eltern werden zur Kasse gebeten: Busse bis Fr. 1000.–!» Die vorgeschlagenen Massnahmen der St. Galler Regierung im Rahmen des 5. Nachtragsgesetzes zum Volksschulgesetz haben über die Kantons Grenzen hinaus heftige Reaktionen ausgelöst. Dabei ist vieles in einem derart reisserischen Stil kommuniziert worden, der der Sache nicht gerecht wird.



Ruedi Hofmänner
Mitglied des KLV-Präsidiums

Es geht dabei um folgende Massnahmen*:

- Integrationskurs für ausländische Jugendliche, welche in die Schweiz einreisen, nur über eine beschränkte Schulbildung verfügen und in den obersten Klassen der Volksschule aus verschiedenen Gründen eine unzumutbare Belastung darstellen, aber dennoch in unsere Gesellschaft integriert werden sollten. Diese Massnahme dient einzig der Integration. Wie sollen sonst Jugendliche, die im Rahmen eines (zu) späten Familien-

nachzugs, in unsere Arbeitswelt integriert werden, wenn sie unsere Sprache nicht sprechen und nicht einige wesentliche Grundlagen der Schulbildung vorhanden sind?

- Eltern, die ihre Pflichten gegenüber der Schule in krasser Weise verletzen, können mit einer Busse bestraft werden. Zunächst muss anerkannt werden, dass viele Eltern ihre Pflichten gegenüber der Schule wahrnehmen. Es gibt aber solche, die sich der Schule gegenüber grundsätzlich verweigern, indem sie zum individuellen Gespräch mit der Lehrkraft nicht erscheinen oder schriftliche Orientierungen der Schule einfach nicht zur Kenntnis nehmen. Dass diese Eltern in die Pflicht genommen werden, ist zweifellos richtig. Wo kämen wir hin, wenn in unserem Staat zwar Regeln bestehen, diese aber nicht umgesetzt werden könnten. Wir haben in vielen anderen Bereichen (Verkehrsregeln, Steuern, Bürgerpflichten etc.) ebenfalls Möglichkeiten geschaffen, um bei Nichtbeachten der Regeln auch Konsequenzen folgen zu lassen. Die teilweise heftigen Reaktionen gegen die Durchsetzung der Elternpflichten sind deshalb mehr als fragwürdig.

- Vorzeitige Entlassung aus der Schulpflicht: Auch hier handelt es sich um die absolute Ausnahme, dass Schüler, die offensichtlich nichts mehr profitieren vom Schulbesuch, bereits nach sieben

«Erstens ist die Berichterstattung zu diesem Thema so reisserisch wie nur irgendmöglich erfolgt und zweitens zeigt sich, dass manche Leute keine Vorstellung haben, wie es da und dort an der Schulfront zu und her geht.»

Schuljahren aus der Schulpflicht entlassen werden können. Bei diesen Einzelfällen handelt es sich zumeist um Schüler, die ohnehin schon altersmässig aus der Schule entlassen werden könnten, der Schule aus verschiedenen Gründen überdrüssig sind und deshalb besser in einen Arbeitsprozess eingegliedert werden.

- Schlagzeilenträchtig ist vor allem die «Besondere Unterrichts- und Betreuungsstätte», welche vor allem zwei Funktionen erfüllen soll:

Sie soll es ermöglichen, untragbare Kinder aus ihrem gesellschaftlichen Umfeld und aus der Schule herauszulösen und vor allem Dritte zu schützen. Ausserdem soll eine Wiedereingliederung in die Volksschule oder die Eingliederung ins Berufsleben angestrebt werden.

Das einzige, was an dieser Massnahme kritisiert werden kann, ist der Strafinternat-Charakter. Es braucht wohl eher eine schulnahe regionale Lösung, die in niederschwelliger Art und Weise dem Sinn dieser Massnahme eher entgegenkäme. Zielsetzung ist nämlich die Wiedereingliederung in die Schule oder allenfalls in den Arbeitsprozess. Gerade deshalb

muss die Lösung schulnah sein.

Die Reaktionen auf die vorgesehenen Massnahmen der St. Galler Regierung zeigen zwei Fakten: Erstens ist die Berichterstattung zu diesem Thema so reisserisch wie nur irgendmöglich erfolgt und zweitens zeigt sich, dass manche Leute keine Vorstellung haben, wie es da und dort an der Schulfront zu und her geht. Dass es sich bei allenfalls Betroffenen um absolute Extremfälle handelt, bei denen es um Schüler geht, die für ihre Klassenkameraden nur noch schädlich wirken, wird oft geflissentlich übersehen.

Und noch etwas: Ein Teil der Reaktionen scheint von unverbesserlichen Fantasten zu stammen, die alles und jedes diskutiert haben wollen, die den Kindern keine Grenzen mehr setzen wollen und die von der Lehrerschaft zwar Autorität fordern, diese aber laufend untergraben.

* Das von der St. Galler Regierung vorgestellte Massnahmenpaket beruht auf den Vorarbeiten einer breit abgestützten «Arbeitsgruppe interkulturelles Zusammenleben». Darin waren verschiedene kantonale Departemente, die Lehrerschaft, der schulpsychologische Dienst sowie die ausländische Bevölkerung vertreten. Näheres dazu auf der Internetseite www.klv-sg.ch.

**Gemeinde Risch
Schulrektorat**



Meierskappelerstr. 15
6343 Rotkreuz
041 790 14 20
041 790 07 41

Wir sind eine geleitete Schule im Kanton Zug. Ihr neuer Arbeitsort befindet sich in Rotkreuz.

Auf **2. April 2001** bis 6. Juli 2001 suchen wir

eine Lehrerin/einen Lehrer
an unsere Oberstufe (Sekstufe I, Fachrichtung phil. I)

Sie übernehmen die Stelle mit 24 Zeiteinheiten während des Mutterschaftsurlaubs einer Kollegin vorerst als Stellvertretung. Sie unterrichten in den Fächern Deutsch, Französisch, Englisch, Geschichte und Geografie.

Auf den **30. April** bis 6. Juli 2001 suchen wir

eine Lehrerin/einen Lehrer
an unsere Oberstufe (Sekstufe I, Fachrichtung phil. I)

Sie übernehmen die Stelle mit 16 Zeiteinheiten während des Weiterbildungsurlaubs einer Kollegin vorerst als Stellvertretung. Ihr Pensum umfasst die Fächer Deutsch, Französisch, Englisch und Zeichnen.

Bei beiden Stellvertretungen besteht die Möglichkeit, diese als 80- bis 100%-Stellen im Schuljahr 2001/02 weiterzuführen. (Siehe unten stehende Ausschreibung.)

Ab August 2001 wird unsere Oberstufe im zweiten Jahr als Kooperative Oberstufe mit leistungsdifferenzierten Niveaurokursen in Französisch und Mathematik geführt. Das Team der Lehrerinnen und Lehrer freut sich auf Ihre fröhliche und kompetente Mitarbeit bei der Weiterentwicklung unserer Schule.

Auf Beginn des Schuljahres 2001/2002 (Beginn 20. August) suchen wir

eine Lehrerin/einen Lehrer
an unsere Oberstufe (Sekstufe I, Fachrichtung phil. I) im Vollpensum

eine Lehrerin/einen Lehrer
an unsere Oberstufe (Sekstufe I, Fachrichtung phil. I)
Teilpensum ca. 50-100%

oder

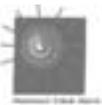
eine Lehrerin/einen Lehrer
an unsere Oberstufe (Sekstufe I, Fachrichtung phil. II)
Teilpensum ca. 50-100%

eine Werklehrerin/einen Werklehrer
im 60- bis 70%-Pensum

Sie unterrichten unsere Werkklasse zusammen mit dem bisherigen Stelleninhaber, welcher an der Kooperativen Oberstufe schrittweise das Pensum in Heilpädagogischer Förderung ausbaut. Wir erwarten das Werkschuldiplom oder die Bereitschaft, eine entsprechende Nachqualifikation zu erwerben.

Richten Sie Ihre schriftliche Bewerbung mit den üblichen Unterlagen bitte möglichst bald, spätestens aber bis 7. Februar 2001, an das Schulrektorat der Gemeinde Risch, Meierskappelerstrasse 15, 6343 Rotkreuz. Der zuständige Rektor Rémi Odermatt steht Ihnen für weitere Fragen gerne zur Verfügung (Telefon 041 790 14 20 oder E-Mail: remi.odermatt@risch.zg.ch).

Schulrektorat der Gemeinde Risch



Zur Ergänzung unseres Teams suchen wir per August 2001

Sekundar- Reallehrperson

für die Bereiche Mathematik und Englisch.

Teilpensum nach Absprache.

Wir bieten Ihnen

- Mitarbeit in einem aktiven, engagierten Team
- Mitgestaltung des Schullebens
- Kleine Schule mit gelebten menschlichen Werten
- Coaching

Sie bringen mit

- Sensibilität für Jugendliche und individuelles Lernen
- Interesse an offenen Lernformen und Lernbegleitung
- Interesse an der Montessori - Pädagogik
- Engagement und verantwortungsvolles Handeln

Wir freuen uns über Ihre Kontaktnahme.

Montessori Schule March, Schulleitung Viktor Arheit
Äussere Bahnhofstrasse 26, 055 440 25 25 (Sekretariat)
8854 Siebnen, 055 440 53 30 (Sekundarstufe)



Infolge Pensionierung des jetzigen Stelleninhabers suchen wir auf Beginn des Schuljahres 2001/02 (20. August 2001)

eine/n Sekundarlehrer/in phil. I

Es handelt sich um ein 100%-Pensum mit der Wunsch-Fächerkombination **Deutsch, Französisch, Englisch, Italienisch, Geschichte und Turnen.**

Unsere überschaubare Gemeindeschule umfasst insgesamt 15 Abteilungen des Kindergartens und der Primar-, Real- und Sekundarstufe mit 210 Schülern und 19 Lehrkräften.

Es erwartet Sie ein angenehmes Arbeitsklima in einem aufgeschlossenen Team, in dem auch fächer- und stufenübergreifend gearbeitet wird. Eine gemeindeeigene Wohnung kann zur Verfügung gestellt werden.

Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen richten Sie bitte an

Frau B. Kuppelwieser, Schulratspräsidentin
Haus Usserwald, 7050 Arosa, Telefon 081 377 16 01

Auskünfte erteilt Ihnen auch der Schulvorsteher
Markus Peyer, Telefon 081 377 14 39 (G)
oder 081 377 16 53 (P)



Schulgemeinde Uznach

Auf Beginn des Schuljahres 2001/02 sind in unserer Schulgemeinde folgende Stellen zu besetzen:

**Reallehrkraft –
sprachliche Richtung**

Aufgrund der bevorstehenden Pensionierung des heutigen Stelleninhabers suchen wir per 13. August 2001 oder nach Vereinbarung eine ausgebildete Reallehrkraft oder eine interessierte Primar- oder Sekundarlehrkraft für unsere Realschule. Das Pensum kann grösstenteils in Parallelklassen erteilt werden. Sie dürfen dabei auf die Unterstützung eines aufgestellten und kooperativen Lehrerteams zählen. Schulhauskultur und Teamwork werden bei uns gross geschrieben! Weitere Auskünfte erteilt Ihnen Vorsteherin M. Burger Studer: Telefon Schule 055 285 85 35.

Schulische/r Heilpädagoge/-in

Per 13. August 2001 suchen wir eine ausgebildete Heilpädagogin oder einen Heilpädagogen für die Übernahme einer Einführungs-klasse. Wir arbeiten mit der integrativen Schulungsform (ISF), führen zurzeit aber weiterhin zwei Einführungs-klassen.

Weitere Auskünfte erteilt Ihnen Schulrätin S. Gschwend:
Telefon Privat 055 280 60 77.

Wir freuen uns, wenn wir Sie zu einem persönlichen Gespräch empfangen dürfen. Bitte senden Sie Ihre Bewerbungsunterlagen an:

**Schulsekretariat, z.H. O. Bachmann, Postfach 422,
8730 Uznach, Telefon 055 285 85 45**



Oberstufenschulgemeinde Rapperswil-Jona

Auf Beginn des Schuljahres 2001/2002 (13. August 2001) ist an unserer Realschule eine

Lehrstelle im Vollpensum

neu zu besetzen. Es wäre denkbar, diese Stelle auch durch Sekundar- oder Primarlehrkräfte, die auf dieser Stufe arbeiten wollen, zu besetzen.

Interessierte Lehrkräfte werden eingeladen, ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an das Schulsekretariat Oberstufenschulgemeinde Rapperswil-Jona, Kreuzstr. 43, 8640 Rapperswil (Telefon 055 210 31 56), zu richten.



Schulgemeinde Uitikon Waldegg

Für unsere Schule suchen wir auf Beginn des Schuljahres 2001/2002 je eine Lehrkraft für den

ISF-Förderunterricht an der Primarschule

(21 Lektionen pro Woche an 5 Vormittagen)

ISF-Förderunterricht an der Oberstufe

(13 Lektionen an mindestens 4 Vormittagen)

Es freuen sich eine fortschrittliche Schulpflege und ein kollegiales Team auf Ihre Bewerbung an folgende Adresse: Schulpflege Uitikon, Postfach, 8142 Uitikon Waldegg.

Unsere Schule mit ISF und Fünftagewoche zeichnet sich durch eine moderne Infrastruktur aus. Uitikon ist, obwohl in der Nähe der Stadt Zürich, dörflich geprägt.

Weitere Auskünfte erteilt Ihnen Frau M. Marty, Ressortleiterin ISF, Telefon 01 493 03 12, oder unser Schulsekretär, Herr Edy Ammann, vormittags unter Telefon 01 491 68 58.

Privatschule Dr. Bossard

Zugerstrasse 15, 6314 Unterägeri/Schweiz, Telefon 041 750 16 12

Auf Beginn des Schuljahres 2001/2002 suchen wir

eine Logopädin

(60–70%)

Sie finden bei uns:

- einen spannenden Arbeitsplatz
- aufgeweckte, originelle Schüler
- ein bewährtes Mitarbeiterteam

Unsere Primarschule ist ein Wocheninternat für Schülerinnen und Schüler mit Schulschwierigkeiten und Sprachbrechen, von Staat und IV anerkannt.

Ihr Pensum würde ca. 15 Wochenstunden vormittags umfassen. Der Lohn richtet sich nach zugerischen Ansätzen.

Unsere Schulleiterin, Frau Maria Bossard, erteilt Ihnen gern nähere Auskünfte.

Stadt St.Gallen

An der Gewerblichen Berufsschule St.Gallen ist die Stelle einer/ eines weiteren

Berufsschullehrerin/-lehrer für den allgemein bildenden Unterricht

ab August 2001 neu zu besetzen.

Aufgabenbereich

Unterricht in den allgemein bildenden Fächern, Pflichtpensum 26 Wochenlektionen

Anforderungen

Abschluss der Ausbildung als Berufsschullehrerin/Berufsschullehrer allgemein bildender Richtung oder gleichwertige Ausbildung. Primar-, Real- oder Sekundarlehrer oder Lehrkräfte mit ähnlicher Ausbildung müssen die Bereitschaft mitbringen, die Ausbildung als Berufsschullehrkraft am Schweizerischen Institut für Berufspädagogik (SIBP) in Zollikofen zu absolvieren.

Die Anstellung erfolgt im Rahmen der Ergänzenden Dienst- und Besoldungsordnung der Stadt St.Gallen. Weitere **Auskünfte** erhalten Sie bei Urs Gubler, Direktor-Stellvertreter und Peter Ganz, Direktor der Gewerblichen Berufsschule St.Gallen, Telefon: 071-272 12 12.

Interessentinnen und Interessenten senden ihre Bewerbungen mit Ausweisen über den Bildungsweg, Foto, Handschriftprobe und vier Referenzadressen bis **16. Februar 2001** an die Direktion der Gewerblichen Berufsschule St.Gallen, Demutstrasse 115, 9012 St.Gallen.

St.Gallen,
20. Januar 2001



Gewerbliche Berufsschule
St.Gallen
Direktion

www.gbssg.ch



Auf Sommer 2001 suchen wir

eine(n) motivierte(n) Oberstufenklassen- lehrer(in) für unsere heiminterne Sekundarschule

Warten Sie auf eine neue Herausforderung in Ihrem Berufsalltag? Sind Sie offen für Jugendliche, die in unseren Staatsschulen scheiterten? Sind Sie bereit, diese Jugendlichen auf ihrem Lernweg ein Stück zu begleiten, sie auf die 4. Sek oder aufs Berufsleben vorzubereiten und in einer Kleinklasse intensiv mit den Jugendlichen zu lehren und zu lernen? Dann sind Sie bei uns goldrichtig und bewerben sich am besten gleich.

Weiter suchen wir auf Sommer 2001 (lieber auf Ostern 2001)

eine(n) schulische(n) Heilpädagogin(-en)

für unsere heiminterne Motivationsstufe.

Haben Sie Humor, starke Nerven, viele Ideen und Tatendrang, SchülerInnen zu zeigen, dass Lernen ganz toll sein kann? Sind Sie bereit, einen Teil Ihres Pensums im Teamteaching zu unterrichten und freuen Sie sich auf eine neue Herausforderung? Dann warten wir gerne auf Ihre Bewerbung. Reizt Sie eine solche Aufgabe, haben aber keine heilpädagogische Zusatzausbildung, dann bewerben Sie sich doch trotzdem.

Es wartet ein motiviertes und engagiertes Lehrkräfteteam auf Sie, und wir freuen uns darauf, Sie kennen lernen zu dürfen.

Bewerbungen an
T. Schaltegger, Heimleiter





Bezirk Höfe – Stellenausschreibung

Für die Lehrerteams der Mittelpunktschulen **Freienbach und Wollerau** (Kanton Schwyz) suchen wir

eine Lehrerin für Hauswirtschaft/Textiles Gestalten

Stellenantritt: 2. April 2001 – Teilpensum von 18 Lektionen (8 Lektionen HW/10 Lektionen TG am Schulort Wollerau)

Einer engagierten und teamfähigen Lehrerin bieten wir die Möglichkeit, im Schuljahr 2001/02 (1. August 2001 bis 31. Juli 2002) eine Jahresstellvertretung an der gleichen Schule zu übernehmen

einen Sekundarlehrer/ eine Sekundarlehrerin phil. II

Stellenantritt: 7. Mai 2001 – Teilpensum von ca. 17 Lektionen am Schulort Wollerau

Einer engagierten und teamfähigen Lehrkraft können wir anschliessend eventuell die Möglichkeit bieten, eine Jahresstellvertretung oder eine Festanstellung an unserer Schule zu übernehmen.

eine/n Fachlehrer/in für die Fächergruppe Zeichnen und Technisches Gestalten

Stellenantritt: 1. August 2001 – Pensum von 25 bis 29 Lektionen am Schulort Freienbach

Es erwarten Sie eine gut eingerichtete Infrastruktur sowie aufgestellte Lehrerteams. Anstellungsbedingungen und Besoldung richten sich nach den kantonalen Richtlinien. Bewerberinnen und Bewerber, die über die erforderlichen Lehrausweise verfügen und an einer dieser Stellen interessiert sind, senden ihre Unterlagen (Zeugnisse, Praktikumsberichte, Lebenslauf mit Foto, Referenzen) zuzüglich Angaben über die bisherige Tätigkeit bis spätestens am 9. Februar 2001 an: Antoinette Lüchinger, Bezirksschulratspräsidentin, Höhenweg 9, 8832 Wollerau (Telefon 01 784 77 01).

Bezirksschulrat Höfe

Stellenausschreibung

Die kleine private Sonderschule im sonnigen Aegerital ist eine Tagesschule für zehn normalbegabte Primarschulkinder mit besonderen pädagogischen Bedürfnissen im erzieherischen Bereich.

Wir suchen per August 2001

einen Lehrer oder eine Lehrerin

für ein Pensum von 80–100%

Haben Sie Freude am ganzheitlichen Unterrichten? Gehört bei ihnen Humor und eine positive pädagogische Grundschulung ins Schulzimmer? Ist für Sie die Pflege des Schulklimas und die Mitarbeit im Team selbstverständlich?

Sind Sie selbständig und belastbar und haben möglichst eine Zusatzausbildung in schulischer Heilpädagogik?

Dann entsprechen Sie den Vorstellungen unseres kleinen Teams und unser Angebot könnte Sie interessieren.

Sie unterrichten eine Mittelstufenklasse mit 6 spannenden Buben. Nach Bedarf werden Sie teilweise von einer Klassenassistentin unterstützt.

Sie gestalten die Schul- und Teamentwicklung mit und arbeiten mit Eltern und Fachkreisen zusammen.

Sie erhalten eine privatrechtliche Anstellung. Besoldung und Sozialleistungen entsprechen den Richtlinien des Kantons Zug.

Gerne erwarten wir Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen. Für weitere Auskünfte melden Sie sich bitte bei der Schulleiterin Alice Stäuble Kern, Tagesschule Erika, Mitteldorfstrasse 21, 6315 Oberägeri, Telefon 041 750 16 35, ts.enrika@dplanet, oder privat, 041 761 47 51.

KANTON SOLOTHURN



Für die bäuerlich-hauswirtschaftliche Fachschule Wallierhof in Riedholz suchen wir einen/eine

Fachlehrer/in für Ernährung, Verpflegung und Produkteverwertung

75%-Pensum

Aufgabenbereich Unterrichtet praktisch und theoretisch in den Fächern Ernährung, Verpflegung und Produkteverwertung (75% in Jahresarbeitszeit), Mitarbeit im Kurswesen und Weiterbildungsprogramm Wallierhof, Mitarbeit im Internet.

Wir erwarten Patent als Hauswirtschaftslehrer/in, mehrjährige Berufserfahrung, Erfahrung in der Erwachsenenbildung, Bereitschaft zur Weiterbildung.

Wir bieten Zeitgemässe Anstellungsbedingungen mit leistungsorientierter Besoldung.

Der Stellenantritt erfolgt nach Vereinbarung.

Weitere Auskünfte erteilt Frau Rita Steiner Lippuner, Telefon 032 627 09 55, oder Herr Robert Flückiger, Telefon 032 627 09 15.

Anmeldungen Bewerbungen mit Lebenslauf, Foto sowie Ausweisen über die Ausbildung und die bisherige Tätigkeit sind bis zum 9. Februar 2001 dem kantonalen Personalamt, Ref. 8, Rathaus, 4509 Solothurn, einzureichen.



Schulgemeinde Oberdorf NW

Auf Beginn des Schuljahres 2001/2002 (1. August 2001) suchen wir zur Ergänzung unserer Teams

1 Orientierungsstufenlehrer/in

(Orientierungsstufenlehrer/in, Reallehrer/in, Sekundarlehrer/in mit Schwergewicht in den sprachlichen Fächern)

Wir führen nach integriertem System sechs Klassen mit ca. 120 Schülerinnen und Schülern und suchen für unser Team eine Lehrperson, die bereit ist, in den Hauptfächern sowohl im Niveau A wie im Niveau B zu unterrichten.

Eventuell kommt auch ein/e Primarlehrer/in mit einigen Jahren Berufspraxis in Frage, welche/r auch fähig ist, Französisch und/oder Englisch zu unterrichten.

1 schulische Heilpädagogin/ schulischer Heilpädagoge

(Teilpensum ca. 50%)

zur sonderpädagogischen Begleitung von Schülerinnen und Schülern in der Integrativen Schulform im Primarschulhaus Büren.

1 Lehrerin für Handarbeit (TG)

1 Primarlehrer/in

(als Stellvertretung für eine 2. Primarklasse, vom 20. März 01 bis 6. Juli 01)

Weitere Auskünfte erteilt Ihnen gerne unser Rektor Max Albisser, Telefon Schule 041 610 90 02, Telefon Privat 041 610 46 36.

Wir freuen uns auf Ihren Anruf oder Ihr Interesse. Richten Sie Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen bis 31. Januar 01 an Herrn Josef Niederberger, Schulpräsident, Schinhaltenstrasse 25, 6370 Oberdorf.



Schul- und Sportdepartement
der Stadt Zürich

Auf 1. Mai 2001 oder nach Vereinbarung suchen wir eine Persönlichkeit als

Fachleitung und eventuell als deren Stellvertretung für Einzel- und Heilpädagogischen Förderunterricht

Interessieren Sie sich für eine Leitungsfunktion in einem vielseitigen Bereich der Sonderschulung? Die neu zu schaffende Stelle umfasst:

Die fachliche Leitung von derzeit 100 Individuell tätigen Lehrkräften des Heilpädagogischen Förder- und des Einzelunterrichts verschiedener Schulstufen in Zürich.

- Fachberatung, zusammen mit den Kreisschulpflegern und deren Schulärztlichen Schulpsychologischen Diensten, mit persönlicher Unterstützung der Fach- und Regelklassenlehrkräfte bei der Zuteilung, Bildung und Erziehung von Kindern mit speziellen Bedürfnissen, besonders im Hinblick auf deren Integration.
- Mitarbeit in der Umsetzung neuer sonderpädagogischer Bildungsmodelle
- Erstellen von Rahmenbedingungen, Infrastrukturen, Informationen.
- Heilpädagogischer Förderunterricht, einzeln, ggf. in Kleingruppen, Qualifikation
- Mindestanstellung: 60%, nach städtischer Volksschullehrer-Verordnung (die Stelle ist allenfalls mit einer Stellvertretung teilbar)

Gestalten Sie zukünftig gerne sozial und emotional persönlichkeitsfördernde Lernumfelder? Können Sie psychologische Probleme differenziert erkennen, angehen, didaktisch/methodisch entsprechend lehren? Engagieren Sie sich für die individuelle Integration von Kindern in die Regelklasse, sozial kompetent zusammenarbeitend mit allen Beteiligten? Verfügen Sie über ein Primarlehrerpatent mit heilpädagogischer Zusatzausbildung und ev. Fortbildung für leitende Funktionen sowie administratives Flair? Dann bewerben Sie sich bitte umgehend bei Dr. Heinz Nater, Schul- und Sportdepartement der Stadt Zürich, Postfach, 8027 Zürich, Telefon 01 209 87 32.



Theresianum Ingenbohl
Höhere Schule für Frauen

Als private Mittelschule mit über 140-jähriger Erfahrung bauen wir unser Gymnasium mit einer bilingualen Matura aus und suchen dafür sowie für unsere Lehrerinnenbildung auf nächstes Schuljahr (Beginn 16. August 2001) Lehrpersonen mit folgenden Wochenlektionen:

- 15-20 in **Techn. Angewandtem Gestalten**
- ca. 20 in **Deutsch**
- ca. 20 in **Mathematik/Physik**
- ca. 20 in **Französisch**
- ca. 15 in **Italienisch**

Kombination von Französisch und Italienisch wäre ideal.

Herr Dr. Alois Keller, Rektor, freut sich auf Ihre Bewerbung bis Ende Januar 2001. Weitere Informationen erhalten Sie unter Telefon 041 825 26 03 oder alois.keller@theresianum.ch

Stiftung Theresianum Ingenbohl, Klosterstrasse 14
6440 Brunnen, www.theresianum.ch

Schule Unterägeri – Stellenausschreibung

Auf Beginn des Schuljahres 2001/02 (20. August 2001) suchen wir folgende Lehrpersonen im Voll- oder Teilpensum

1 Reallehrer/-lehrerin

(inkl. Englisch und Französisch)

1 Sekundarlehrer/-lehrerin phil. I

(inkl. Englisch)

1 Fachlehrer/-lehrerin phil. I

(Englisch, Französisch, Deutsch und Geschichte, evtl. Musik) – Teilpensum möglich

1 schulische/r Heilpädagoge/Heilpädagogin für die Primarschule

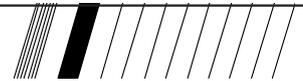
Ihr Profil:

- Sie verfügen über das entsprechende Lehrdiplom
- Sie haben Freude an den herausfordernden Aufgaben im Bildungs- und Erziehungsbereich mit Kindern und Jugendlichen
- Sie arbeiten aktiv im Team an der Entwicklung unserer Schule mit

Sind Sie interessiert? Dann senden Sie uns Ihre Bewerbung bis spätestens 2. Februar 2001 an Schule Unterägeri, Rektorat, Postfach 561, 6314 Unterägeri.

Nähere Auskunft erteilt Ihnen gerne unser Schulleiter Cornel Furrer (Telefon 079 209 17 36).

Stadt St.Gallen



An der Gewerblichen Berufsschule St.Gallen ist die Stelle einer/eines weiteren

**Berufsschullehrerin/-lehrers
Fachrichtung Informatik**

ab August 2001 neu zu besetzen.

Wir können uns vorstellen, das Pensum auf zwei Stelleninhaber/-innen zu verteilen.

Aufgabenbereich

Lehrlingsunterricht in den Fächern Software-Entwicklung, Datenbank, Netzwerke

Anforderungen

Wir erwarten eine HTL-Ausbildung, oder eine höhere Fachprüfung mit Berufsmatura und mehrjährige Berufspraxis. Erwünscht sind Lehrerfahrung, die Ausbildung zur/zum Berufsschullehrerin/-lehrer oder die Bereitschaft, diesen Lehrgang am Schweizerischen Institut für Berufspädagogik in Zollikofen zu absolvieren.

Weitere Auskünfte erhalten Sie beim Vorsteher der Abteilung für technische Berufe, Joe Gerig und bei Urs Gubler, Direktor-Stellvertreter, Telefon: 071-272 12 12.

Interessentinnen und Interessenten senden Ihre Bewerbungen mit Ausweisen über den Bildungsweg, Foto, Handschriftprobe und vier Referenzadressen bis spätestens **16. Februar 2001** an die Direktion der Gewerblichen Berufsschule St.Gallen, Demustr. 115, 9012 St.Gallen.

St.Gallen,
20. Januar 2001



Gewerbliche Berufsschule
St.Gallen
P. Ganz, Direktor

www.gbssg.ch

Der Tutor bittet zur Life-Lektion – Lernerfahrungen im Internet



Homepage von «eLernen»: Das Projekt ist speziell auf die Bedürfnisse von Lehrerinnen und Lehrern ausgerichtet und bringt Anwendungsbeispiele aus der Schulpraxis.

BILDUNG SCHWEIZ-Mitarbeiterin Doris Fischer sprang virtuell ins kalte Wasser. Als Internet-Einsteigerin testete sie einen Kurs in «eLernen», den demnächst hunderte von Schweizer Lehrerinnen und Lehrern absolvieren werden. Ihr Fazit: Computergestützter Unterricht ist eine gute Ergänzung, aber kein Ersatz für die persönliche Begegnung.

Erinnerungen werden wach an einen heissen Juninachmittag im Schwimmbad: Heute will ich endlich den Kopfsprung vom Dreimeterbrett wagen. Ich stehe mit weichen Knien in luftiger Höhe und spüre die Blicke meiner Kameradinnen, welche die Mutprobe bereits hinter sich haben. «Eins zwei drei, spring endlich!», tönt es ungeduldig vom Bassinrand. Natürlich reizte mich der Sprung damals und ich wuss-

te, er würde auch einen nicht zu unterschätzenden Prestigegewinn bringen...

Heute, 35 Jahre später, sitze ich mit ähnlichen Gefühlen, einer Mischung aus Neugier, Erwartung, Aufregung und Angst, vor dem PC. Gefordert wird von mir nichts weniger als der Sprung ins Internet, genauer, die Teilnahme am Pilotprojekt «eLernen», einer Weiterbildung für Lehrpersonen, angeboten von der Firma teachforce Urs Frei GmbH im Auftrag von Microsoft. Zwanzig weitere Teilnehmerinnen und Teilnehmer, zumeist Lehrpersonen aus verschiedenen Bildungsbereichen aus der ganzen Schweiz, haben sich ebenfalls auf das Experiment des Lernens über Kopfhörer, Bildschirm und Mikrofon eingelassen.

Den Sprung wagen

In der Schule wird der PC je

länger je mehr zum alltäglichen Arbeitsmittel. Während die Jugendlichen den Umgang mit den neuen Technologien spielerisch und unverkrampft lernen, braucht es für viele Lehrerinnen und Lehrer grosse Überwindung und spezielle Motivation, um den Sprung zu wagen. Damals im Schwimmbad halfen die Zurufe der Kameradinnen, heute erleichtert mir die Aufforderung der Redaktion zur Berichterstattung den Sprung in den Internet-Pool.

Mit feuchten Handflächen

An der Startveranstaltung in Zürich tauche ich sozusagen schon mal die grosse Zehe ins Wasser. Instruktoren (Tutoren) und Lernende beschnuppern sich gegenseitig. Ich erhalte Informationen für die Arbeit im virtuellen Klassenzimmer. Einige Tage später stehe ich in telefoni-

scher Verbindung mit Klaus Stefan, einem der Tutoren des Teachforce-Teams. Er gibt mir die nötigen Anweisungen, wie ich meinen PC und das mitgelieferte Kopfhörer-Mikrofon-Set zur Teilnahme an den Life-Lektionen vorbereiten muss.

Am 16. November kurz vor 17.30 Uhr sitze ich mit feuchten Handflächen zu Hause am Bildschirm. Das Einloggen auf dem vorgegebenen Weg gelingt problemlos und über die Kopfhörer vernehme ich die Stimme des Instruktors.

In einem kleinen separaten Bildschirmfenster erscheinen nach und nach die Namen der zwanzig Teilnehmenden. Thema der ersten Lektion ist Tabellenkalkulation. Die einzelnen Schritte zur Erstellung eines Lagerbudgets laufen auf der Bildschirm-Oberfläche ab, unterstützt durch Erklärungen von Tutor Fredy Stadler. Am linken Bildrand zeigen verschiedene Symbole, wie sich die Teilnehmenden aktiv in die Lektion einschalten können.

Mit einem Mausklick auf das Kopf-Hand-Symbol verlange ich das Wort und stelle eine Frage. Die Antwort des Tutors erhalte ich kurze Zeit später über Kopfhörer. Eine Mitschülerin schickt mir zusätzlich eine schriftliche Antwort auf meinen Bildschirm. Für mich ist die erste Hürde damit geschafft. Eher überflüssig finde ich das anschliessende «Chatten». Das lockere Geplauder (kurze schriftliche Mitteilungen) dreht sich weniger um das behandelte Thema denn um die Vorfreude auf ein kühles Bier.

Ich bin also ins Wasser gesprungen und auch wieder aufgetaucht – prustend zwar

und mit der Gewissheit, dass nur eine sofortige Wiederholung und viele weitere Sprünge zur Verbesserung des Stils und der Haltung beitragen werden. Während der nächsten Tage logge ich mich deshalb mehrmals ins Seminar ein und verfolge die Einträge am elektronischen Anschlagbrett und im Diskussionsforum. Mir ist nicht klar, wie ich die Live-Lektion wiederholen kann, und ich setze deshalb meine Frage ans Anschlagbrett. Tags darauf erhalte ich die Anweisung des Tutors auf demselben Weg.

Im Dokumentenpool finde ich ausserdem einen Artikel zum Thema «Lernen im 21. Jahrhundert» und die Aufforderung, sich zu diesem Thema zu äussern. Zusätzliche Übungsmöglichkeiten zur Vertiefung des Internet-Seminars bietet die mitgelieferte CD-ROM. Ausserdem kann die Life-Lektion heruntergeladen und repetiert werden, weitere Angebote warten im Dokumentenpool, ein Diskussionsforum bietet den Teilnehmenden die Möglichkeit zum Gedankenaustausch. Zudem können die Teilnehmenden Unterrichtsideen und Arbeitsmaterialien austauschen. Üben und ausprobieren bringt erst den Erfolg.

Unterschiedlicher Gewinn

Das Seminar «eLernen» richtet sich an Lehrkräfte aller Stufen. Zu erfüllen sind technische Mindestvoraussetzungen (auf der Homepage www.elernen.ch aufgeführt); nötig sind zudem erste Erfahrungen mit dem Computer und der Windows-Oberfläche, hingegen keine speziellen Internetkenntnisse. Für Neulinge ist das Seminar

eine gute Gelegenheit, die Hemmschwellen im Umgang mit elektronischen Medien abzubauen. «Ich weiss jetzt, dass es auch für mich möglich wäre, mich auf diese Weise weiterzubilden», erklärt eine Teilnehmerin. Sie sei neugierig geworden und habe mit der Zeit gemerkt, was alles möglich sei. «Ich hätte nie gedacht, dass der Computer so viel Lust macht», bekennt eine andere. Einig sind wir uns allerdings, dass nur über konkrete Problemstellungen im Schulunterricht die nötige Motivation entsteht.

Wer die Anwendungsbereiche Excel-Tabellenkalkulation, Word und Powerpoint-Präsentationen bereits kennt und einsetzt, wird in den Live-Lektionen mehr profitieren. Als sehr gutes Hilfsmittel gilt bei praktisch allen die CD-ROM, die individuelles Arbeiten ermöglicht.

Für Fortgeschrittene bedeutet das Seminar eine Vertiefung und bietet Möglichkeiten, spezielle Probleme zu diskutieren und Arbeitsmittel auszutauschen über alle Kantonsgrenzen hinweg. Eine homogene Gruppe von Teilnehmenden mit ähnlichen Voraussetzungen würde ein noch optimaleres Lernen in den Life-Lektionen ermöglichen.

Das computergestützte Lernen wird die persönliche Begegnung nicht ersetzen, ist aber ein Mittel, um rasch und effizient bestimmte Informationen zu erhalten. Lerntempo und Lerninhalte können selber bestimmt werden. Lange Wege zu den Kursorten fallen weg; so lässt sich Zeit sparen.

Behörden interessiert

Die Seminarerien sollen nach Möglichkeit in Zusammenar-

beit mit den Erziehungsdepartementen der Kantone erfolgen. Erfreut zeigte man sich bei der Projektleitung darüber, dass die Bildungsdirektion des Kantons Zürich mit Ernst Buschor das Projekt unterstützt. Auch mit anderen Erziehungsdepartementen seien Beziehungen geknüpft und das Interesse sei gross, erklärt Peter Kindmann von Microsoft.

Zurückhaltend gibt man sich im Kanton Basel-Stadt und begründet die Ablehnung damit, dass das Angebot nicht ins Ausbildungskonzept passe.

Die ersten vier Kurse in den Regionen Zürich, Bern, St. Gallen, Basel und Luzern werden bis zum März abgeschlossen sein.

Doris Fischer

«Ich hätte nie gedacht, dass der Computer so viel Lust macht», bekennt eine Teilnehmerin.

Bildungsnetz-Infos

Bildungsnetz-Autor Thomas Gerber befindet sich derzeit auf Auslandsreise. Er wird sich im Februar wieder mit seinen Internettipps melden. Weiterhin gilt: Wenn Sie eine neue Homepage zu Schule und Bildung entdecken, informieren Sie uns bitte: lchredaktion@lch.ch.

«eLernen»

«eLernen» ist abgeleitet von Begriffen wie «e-commerce» (Einkaufen/Handeln per Internet) oder «e-government» (Regieren/Abstimmen per Internet). Der Softwarekonzern Microsoft bietet unter dem Titel «eLernen» eine computergestützte Fortbildung für Lehrpersonen an. Innerhalb von acht Wochen lernen die Teilnehmenden zu Hause via Bildschirm die Anwendung von Internet und des Programmpakets «Office 2000» kennen. In vier Life-Lektionen werden Anwendungsmöglichkeiten von Excel, Word und Powerpoint anhand von konkreten Beispielen aus dem Schulalltag vorgestellt. Neben den Lektionen im virtuellen Klassenzimmer haben die Teilnehmenden Gelegenheit, mit Hilfe einer CD-ROM den Stoff im Selbststudium zu vertiefen und zu repetieren.

Gelegenheit zum Informations- und Gedankenaustausch bieten Chat-Runden unter den Teilnehmenden, Diskussionsforen und elektronische Anschlagbretter. Die Kosten betragen 250 Franken, inklusive Lernsoftware und Kopfhörer-Set.

Die ersten Kurse sind nur mit Windows-PCs zu absolvieren. Kurse für Apple-Anwender sind ab dem kommenden Frühjahr angesetzt. «MS Office 2001 für Macintosh» sowie für den Mac-Zugang nötige Hilfsprogramme waren laut den Organisatoren beim Start des Projekts noch nicht verfügbar. Weitere Auskunft: Teachforce Urs Frei GmbH, Seefeldstrasse 153, 8034 Zürich, Internet www.elernen.ch.

Wir bauen **Wir teilen** **Wir eröffnen**



BEZIRKSCHULEN MARCH SZ
Schulorte Lachen, Siebnen und Buttikon

Die Landschaft March liegt am oberen Ende des Zürichsees. In Zukunft werden in diesem Bezirk die Schülerinnen und Schüler der Orientierungsstufe in drei Zentren unterrichtet.

Wir teilen die Mittelpunktschule Siebnen auf und bauen gegenwärtig in Buttikon ein völlig neues Schulzentrum. Im Herbst 2001 wird die neue Schulanlage dort bezogen. Die Lehrerteams bilden sich neu und freuen sich auf die neue Herausforderung und auf neue Kolleginnen und Kollegen. In Lachen ist vor einem Jahr das erweiterte und umgebaute Schulhaus am Park eingeweiht worden. Alle drei Schulzentren sind zeitgemäss ausgerüstet.

Auf Beginn des Schuljahres 2001/02 (Montag, 13. Aug. 2001) suchen wir

**Sekundarlehrer/
Sekundarlehrerinnen phil. I**

mit Befähigung zum Erteilen von Englischunterricht

**Sekundarlehrer/
Sekundarlehrerinnen phil. II**

Reallehrer/Reallehrerinnen

**Werkschullehrer/
Werkschullehrerinnen**

Die Werkschule ist die Fortsetzung der Kleinklasse an der Oberstufe

**Handarbeits- und
Hauswirtschaftslehrerinnen**

Für die Realschule und die Werkschule können sich auch Sekundarlehrerinnen und -lehrer oder Primarlehrerinnen und -lehrer bewerben.

Sind Sie interessiert, dann holen Sie weitere Auskünfte ein bei den Rektoraten der drei Schulen:

Für Lachen: Peter Büeler, Tel. Schule 055 451 50 85 oder Privat 055 442 27 33.

E-Mail: os-lachen.rektorat@bezirk-march.ch

Für Siebnen: Alois Schnellmann, Tel. Schule 055 440 44 55 oder Privat 055 440 37 65.

E-Mail: mpssiebnen@datacomm.ch

Für Buttikon: Pirmin Bruhin, Tel. Schule 055 451 50 80 oder Privat 055 440 24 35.

E-Mail: pirmin.bruhin@uudial.ch

Schicken Sie bitte Ihre Bewerbung raschestmöglich an Heinrich Züger, Bezirksschulpräsident, Haslenstrasse 20, 8862 Schübelbach.

**Primarschule
Teufenthal AG**

Sucht per 12.2.2001 oder nach Vereinbarung

LehrerIn im Vollamt

(evtl. Jobsharing) an der 4. Klasse. Wir stellen uns eine längerfristige Zusammenarbeit bis mindestens Ende Schuljahr 2001/02 vor. Es erwartet Sie ein angenehmes Schulklima mit einem offenen, teamfähigen Kollegium und eine Schulbehörde, die sich für die Schule und ihre Belange jederzeit einsetzt. Ihre Bewerbung richten Sie bitte an: Schulpflege, 5723 Teufenthal, Telefon 062 776 30 01, Susanne Hürdi, Präsidentin.

Bildungs- und Organisationsfachmann

Ich bin 55 Jahre alt und in ungekündigter oberster Kaderposition tätig. Für den Rest meiner beruflich aktiven Zeit suche ich eine neue Herausforderung, in welcher ich die Erfahrungen meiner 35 Berufsjahre einbringen kann: Primar- und Oberstufenlehrerpatent, Studium in Pädagogik und Sonderpädagogik, verschiedenste Zusatzausbildungen im Führungs-, Management- und Projektentwicklungsbereich ebenso wie als Schulleiter und im Journalismus. Auf allen diesen Gebieten verfüge ich über praktische berufliche Erfahrung in langjährigen Kaderpositionen. Ich stelle mir eine Kaderposition im Bildungsbereich ebenso vor wie etwa Tätigkeiten im Bereich Projektleitung, Beratung oder auch als Lehrer. Ich bin nicht ortsgebunden (Schweiz oder Ausland).

Kontaktaufnahme unter Chiffre 174515 Bildung Schweiz, Zürichsee Zeitschriftenverlag, 8712 Stäfa.



*Theresianum Ingenbohl
Höhere Schule für Frauen*

Das Theresianum Ingenbohl ist eine private Mittelschule mit über 140-jähriger Erfahrung mit Gymnasium und Seminaren. Für die Kindergärtnerinnenbildung suchen wir auf nächstes Schuljahr (Beginn 16. August 2001) eine

**Didaktiklehrerin mit Leitungsfunktion im
Kindergärtnerinnenseminar (ca. 60%-Stelle)**

Herr Dr. Alois Keller, Rektor, freut sich auf Ihre Bewerbung bis Ende Januar 2001. Weitere Informationen erhalten Sie unter Telefon 041 825 26 03 oder alois.keller@theresianum.ch

**Stiftung Theresianum Ingenbohl, Klosterstrasse 14
6440 Brunnen, www.theresianum.ch**

Stadt St.Gallen
An der Gewerblichen Berufsschule St.Gallen ist die Stelle einer/ eines
Berufsschullehrerin/-lehrers Fachrichtung Elektrotechnik
ab August 2001 neu zu besetzen.
Aufgabenbereich Fachunterricht im Berufsfeld Elektro (Elektromonteurs, Montageelektriker, Automatiker, Telematiker)
Anforderungen Wir erwarten eine HTL-Ausbildung oder höhere Fachprüfung mit Berufsmatura und mehrjähriger Berufspraxis. Erwünscht sind Lehrerfahrung, die Ausbildung zur/zum Berufsschullehrerin/-lehrer oder die Bereitschaft, diesen Lehrgang am Schweizerischen Institut für Berufspädagogik zu absolvieren.
Weitere Auskünfte erhalten Sie beim Vorsteher der Abteilung für technische Berufe, Joe Gerig und bei Urs Gubler, Direktor-Stellvertreter, Telefon 071-272 12 12. Interessentinnen und Interessenten senden ihre Bewerbungen mit Ausweisen über den Bildungsweg, Foto, Handschriftprobe sowie vier Referenzadressen sind bis spätestens 16. Februar 2001 an die Direktion der Gewerblichen Berufsschule St.Gallen, Demutstrasse 115, 9012 St.Gallen.
St.Gallen, 20. Januar 2001
Gewerbliche Berufsschule St.Gallen Direktion
www.gbssg.ch

Öffentliche Schule und Pluralismus

«Ein Gutschein, der nur gut scheint», BILDUNG SCHWEIZ 20/2000

In der Dezemberausgabe von BILDUNG SCHWEIZ setzt sich Urs Schildknecht kritisch mit dem Ruf nach Bildungsgutscheinen auseinander. Wichtiger als die Frage der Finanzierung des Bildungswesens ist aber heute folgende Frage: Wie lange kann oder will man das Bildungswesen von Pluralismus der heutigen Gesellschaft abschotten? Oder anders gefragt: Wie lange noch will man in einem Lande, in dem man sich viel auf die Freiheit seiner Bürger einbildet, diesen die freie Schulwahl unabhängig von deren finanziellen Verhältnissen verwehren?

Der Wunsch nach Wahlmöglichkeit im Bildungswesen wird umso verständlicher und dringender, je mehr man bedenkt, dass die Schule eine über die blossen Wissensvermittlung hinausgehende vielfältige Bildungs- und Erziehungsaufgabe hat. Es gibt eine grosse Palette von allgemein menschlichen Qualitäten und Fähigkeiten. Verschiedene Schulmodelle setzen je nach Schulkonzept und Unterrichtsmethoden bei der Ausbildung dieser Qualitäten und Fähigkeiten unterschiedliche Schwerpunkte. Da auch die Präferenzen der Eltern und die Bildungsbedürfnisse der Kinder sehr verschieden sein können, geht es nicht an, ein bestimmtes Schulmodell als allgemeinverbindlich zu erklären.

Das staatliche Schulmonopol wird oft damit gerechtfertigt, dass die Staatsschule eine wichtige Integrationsfunktion erfüllt. Diese Aufgabe kann aber auch von nicht staatlichen Schulen übernommen werden.

Ich schlage deshalb vor, nicht staatliche Schulen rechtlich als öffentliche Volksschulen anzuerkennen, wenn sie nicht gewinnorientiert sind und sich verpflichten, Schülerinnen und Schüler unabhängig von Geschlecht, Nationalität, Rasse, religiösem Bekenntnis, Begabung (wenigstens in der Grundstufe) und den finanziellen Verhältnissen ihrer Eltern aufzunehmen. Innerhalb des so erweiterten öffentlichen Bildungswesens sollten alle Kinder Anspruch auf unentgeltlichen Unterricht haben.

Dieser Vorschlag trägt dem Umstand Rechnung, dass der Begriff «öffentlich» wesentlich umfassender ist als der Begriff «staatlich». Mit der Abkehr von

der städtischen Monokultur erweitert sich zugleich das Feld der Wirkensmöglichkeiten für die Lehrkräfte. Die Angst vor einer Zweiklassengesellschaft ist angesichts der Erfahrungen in verschiedenen Ländern, in denen die vorgeschlagene Regelung schon lange realisiert ist, unbegründet.

Erwin Ogg, Jona

Eingefahren

«Sicherheit für alle», Anzeige mit Wettbewerb in BILDUNG SCHWEIZ 20/2000

Ich schätze Ihre fachlichen Beiträge, Ihr Engagement für uns Lehrkräfte und das wache Auge für die Anliegen der Kinder sehr. Herzlichen Dank!

Nur eine Frage: Wie konnte es passieren, dass die Autolobby in ihrem letzten Heft einfahren durfte? Sowohl Renault und TCS vertreten eine Verkehrspolitik, die autofreundlich und somit kinderfeindlich ist. Ich hoffe sehr, dass die Lehrkräfte das falsche Spiel «Sicherheit für alle» durchschauen und diesen Wettbewerb boykottieren.

Stefan Fricker-Blumer, Basel

Einfacher Lehrtipp

«Bildungsnetz: Service und Austausch sind angesagt», BILDUNG SCHWEIZ 19/2000

In der Novemberausgabe wurde über die Netd@ys-Projekte berichtet. Das Projekt «Kreativer Unterricht» ist bis jetzt sehr erfolgreich angelaufen. In vier Wochen sind über 40 qualitativ hochstehende Arbeitsblätter zusammengekommen. Die Sammlung ist inzwischen auf über 120 Arbeits-, Info- und Prüfungsblätter angewachsen.

Die Adresse ist allerdings wesentlich einfacher als beschrieben. Sie lautet www.lehrtipp.ch. Damit die Sammlung auf dem PC und auf dem Mac funktioniert, bitte ich alle zukünftigen Mitglieder nur Dateien von folgendem Typ zu senden: Word, Excel, Acrobat, html, JPEG- oder GIF-Bilder. Vielen Dank an alle, die bei Lehrtipp.ch Mitglieder geworden sind.

Mike Walder,
Webmaster von Lehrtipp.ch

Ihre Meinung

Briefe von Leserinnen und Lesern sind in BILDUNG SCHWEIZ willkommen – am liebsten kurz und prägnant. Die Redaktion bittet um Verständnis dafür, dass umfangreiche Texte gekürzt werden müssen.

Impressum

BILDUNG SCHWEIZ erscheint monatlich
BILDUNG SCHWEIZ • THEMA erscheint zweimonatlich
BILDUNG SCHWEIZ-Stellenanzeiger erscheint in allen Ausgaben sowie zweimal jährlich separat;
146. Jahrgang der Schweizer Lehrerinnen- und Lehrerzeitung (SLZ)

Herausgeber/Verlag

Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH)

• Beat W. Zemp, Zentralpräsident, Erlistrasse 7, 4402 Frenkendorf

E-Mail: bwzemp@datacomm.ch

• Urs Schildknecht, Zentralsekretär

E-Mail: schildknecht@lch.ch

• Anton Strittmatter, Leiter Pädagogische Arbeitsstelle LCH, Oberstadt 25, 6210 Sursee

E-Mail: a.strittmatter@mail.tic.ch

• Walter Herren, Präsident Medienkommission, Kreuzwegacker 18, 3110 Münsingen

E-Mail: w.herren@bluewin.ch

Zentralsekretariat/Redaktion:

Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich

Telefon 01 315 54 54 (Mo bis Do 7.30 bis 9.00 und 13.00 bis 17.00 Uhr, Fr bis 16.30 Uhr)

Fax 01 311 83 15, E-Mail: lchadmin@lch.ch

Redaktion

• Heinz Weber (hw.), Verantwortlicher Redaktor

E-Mail: lchredaktion@lch.ch

• Peter Waeger (wae), Grafik/Layout

E-Mail: lchlayout@lch.ch

Internet

www.lch.ch

www.bildungschweiz.ch

Alle Rechte vorbehalten.

Abonnemente/Adressänderungen

Zentralsekretariat LCH, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 315 54 54, E-Mail: lchadress@lch.ch
Für Aktivmitglieder des LCH ist das Abonnement von BILDUNG SCHWEIZ inklusive BILDUNG SCHWEIZ • THEMA im Verbandsbeitrag enthalten.

	Schweiz	Ausland
Jahresabonnement	Fr. 93.50	Fr. 158.–
Studierende	Fr. 64.–	

Einzelexemplare:

• BILDUNG SCHWEIZ Fr. 12.–*

• BILDUNG SCHWEIZ • THEMA Fr. 12.–*

jeweils zuz. Porto/Mwst.

*ab 5 Exemplaren halber Preis

Dienstleistungen

Bestellungen/Administration: Zentralsekretariat LCH
E-Mail: lchadress@lch.ch
LCH-Dienstleistungen/Reisedienst: Martin Schröter
E-Mail: lchadmin@lch.ch

Inserate/Druck

Inserate: Zürichsee Zeitschriftenverlag, 8712 Stäfa
Telefon 01 928 56 11, Fax 01 928 56 00

Postcheckkonto 80-3-148

Verlagsleitung: Bruno Wolf

E-Mail: bwolf@zsm.ch

Anzeigenverkauf: Martin Traber

E-Mail: mtraber@zsm.ch

Druck: Zürichsee Druckereien AG, 8712 Stäfa

ISSN 1424-6880


Stadt St.Gallen
Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 2001/2002 (1. August 2001) eine/einen
Abteilungsvorsteherin/-vorsteher
<p>Die Abteilung umfasst zur Zeit folgende Bereiche:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Vorbereitung auf die Lehre (Vorlehre/Vorkurse) • Pflichtunterricht für Lehrlinge und Lehrtöchter • Schule für Hauspflege • Vorschule für Berufe im Gesundheitswesen • Couture-Atelier • hauswirtschaftliche und pflegerische Weiterbildung <p>Sie wird jedoch mittelfristig in eine Abteilung für Brückenangebote (Vorbereitungen auf Anlehren und Lehren) umstrukturiert.</p> <p>Aufgaben</p> <p>Die Vorsteherin / der Vorsteher</p> <ul style="list-style-type: none"> • führt die Abteilung und wird dabei von drei Teamchefs unterstützt • arbeitet in der Schulleitung der GBS mit • begleitet und unterstützt die Umstrukturierung • vertritt die Abteilung nach aussen und pflegt den Kontakt zu Verbänden und Ausbildungspartnern • erteilt Unterricht auf der Sekundarstufe I oder II <p>Voraussetzungen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Bereitschaft zur Weiterentwicklung der Abteilung • ausgewiesene Fähigkeiten im Bereich Personalführung und Organisation • Verhandlungsgeschick, Teamfähigkeit und Belastbarkeit • hohes Qualitätsbewusstsein • Unterrichtsbefähigung auf der Sekundarstufe I (Volksschul-Oberstufe) oder II (Berufsschule) <p>Auskunft erteilen die jetzige Stelleninhaberin, Regula Wyss, Telefon 071-228 40 29 und die Direktion der Gewerblichen Berufsschule, Telefon 071-272 12 12. Die Bewerbungen mit Ausweisen über den Bildungsweg, Foto, Handschriftprobe sowie vier Referenzadressen sind bis spätestens Freitag, 16. Februar 2001 zu richten an die Direktion der Gewerblichen Berufsschule St.Gallen, Demutstrasse 115, 9012 St.Gallen.</p>
<p>St.Gallen, 20. Januar 2001</p> <p> Gewerbliche Berufsschule St.Gallen Direktion</p> <p>www.gbssg.ch</p>

Selzach

Schulort: 2545 Selzach (Kanton Solothurn)
Stufe: Bezirksschule

Eine Stelle für ein Vollpensum (Lehrauftrag) für das 2. Semester 2000/2001 (5.2. bis 6.7.2001)

Phil. II: Mathematik, Geografie, Turnen, Musik, Biologie

Die Stelle gelangt auf das neue Schuljahr zur Ausschreibung, evtl. nur im Teilpensum.

Auskunft: Peter Kronenberg, Bezirkslehrer
Tel. G 032 641 25 72, Tel. P 032 621 53 81

Anmeldungen an Helena Bösch, Präsidentin
Schulsekretariat, Gemeindehaus, 4512 Bellach
Anmeldungsfrist: sofort

S i L

.....
Schule für individuelles Lernen

Zur Ergänzung unseres Kollegiums suchen wir auf Beginn des Schuljahres 2000/2001 je eine Lehrperson für die

Sekundarschulstufe A (phil. I und phil. II)

Sekundarschulstufe B (1. Realklasse)

Die S i L ist eine staatlich bewilligte private Tagesschule für aufgeweckte Schülerinnen und Schüler, die ein Eingehen auf ihre individuellen Bedürfnisse in kleinen Klassen suchen.

Sie bringen

- Wunsch nach Veränderung bei mehrjähriger Berufserfahrung
- Als Junglehrer eine natürliche Begabung
- Engagement in pädagogischen, organisatorischen und administrativen Belangen

Wir bieten

- Alternative zum Öffentlichen Schuldienst
- Überdurchschnittliche Infrastruktur
- Supervision und interne Weiterbildung
- Gehalt gemäss schuleigener Lohnabelle
- Gute Erreichbarkeit mit öffentlichen Verkehrsmitteln
- **Auf Wunsch Teilpensum**

Ihre schriftliche Bewerbung mit Foto richten Sie bitte bis Ende Januar an die Schulleitung der Schule für individuelles Lernen S i L, Weissenbrunnenstrasse 41, 8903 Birmensdorf.

Weitere Auskünfte erhalten sie unter der Nummer 01 737 37 04.



Schule Maienfeld

Die Schule Maienfeld hat sich die stetige Schulentwicklung zum Ziel gesetzt. Dieser Herausforderung begegnen wir in einem ersten Schritt mit der Einführung einer geleiteten Schule auf Beginn des Schuljahres 2001/02. Wir suchen deshalb eine(n) engagierte(n)

Schulleiter(in)

mit der Fähigkeit Aufbauarbeit zu leisten. Dies geschieht schweremwichtig durch die Umsetzung des Schulleitungskonzeptes für die integrierte Schule Maienfeld (Unter- und Oberstufe).

Sie sind fähig, die operative Leitung der Schule in enger Zusammenarbeit mit der Lehrerschaft und dem Schulrat wahrzunehmen. Dabei werden Sie in ihrer Aufgabe durch den strategisch orientierten Schulrat unterstützt.

Die Aufbauarbeit zur Förderung der Zusammenarbeit und der Schulentwicklung verlangt persönliches Engagement und eine ausgeprägte Fähigkeit zur Kommunikation. Dabei ist eine pädagogische Ausbildung und Schulerfahrung von Vorteil.

Für einen ersten Kontakt und weitere Auskünfte steht Ihnen gerne Herr Reto Fischer, Telefon G 254 95 85, Telefon P 302 46 61, zur Verfügung. Ihre handschriftliche Bewerbung senden Sie bitte an Herrn Reto Fischer, Im Herrenfeld 1, 7304 Maienfeld.

«Am liebsten würde ich Olympiasieger»

Domenic Senn (17) ist Skirennfahrer und Mittelschüler am Sportgymnasium Engelberg.

Sein Saisonziel ist, sich in die Junioren-Nationalmannschaft vorzuarbeiten.



Foto: zvg.

Das Skigymnasium ist für Domenic Senn «auch eine Art Lebensschule, wo man selbständig arbeiten und sich selber besser kennen lernt».

«Das Sportgymnasium in Engelberg besuche ich, damit ich den Sport und die Schule optimal verbinden kann. Wir sind 55 Schülerinnen und Schüler, die alles auf die Karte Skisport setzen. Vorher war ich zweieinhalb Jahre in der Sekundarschule in Appenzell. Ich hatte Glück, dass für mich in Engelberg gerade noch ein Platz frei war und ich die Probezeit bis Ende Oktober gut überstand. In einer sportlichen Aufnahmeprüfung klappte es ebenfalls: Verlangt waren verschiedene Läufe auf Zeit, dann ein Konditionstest und verschiedene sportmotorische Reaktionstests. Jetzt bin ich nur noch hie und da am Wochenende in Appenzell.

Mein Tag beginnt nun um 6.45 Uhr. Um 7.30 Uhr nach dem Morgenessen sind wir bis um 12.35 Uhr in der Schule, ein sechsjähriges Gymnasium. Wir bereiten uns mit den Arbeitsheften der AKAD auf die Fernmatura vor, die eidgenössisch anerkannte Wirtschaftsmatura mit Italienisch. Du brauchst ziemlich Disziplin, lernst alles selber und hast einmal pro Woche eine Fragestunde und Prüfungen, die von den Lehrpersonen der Stiftsschule Engelberg durchgeführt werden. Wenn wir so selbständig mit dem Lernstoff arbeiten, sind wir natür-

lich viel schneller durch mit dem Programm als die «gewöhnlichen» Stiftschüler.

Nach einer einstündigen Mittagspause beginnt für uns das Konditionstraining mit einem schuleigenen Trainer. Im Winter sind wir an zwei Nachmittagen zum Skifahren auf dem Titlis. Um halb

«Für die Kombination von Schule und Sport ist uns das System der Österreicher ein Vorbild. Der Erfolg ihrer Ski-Nationalmannschaft gibt ihnen recht.»

sieben gibt es Znacht und dann ist Studium bis um halb zehn. Viel Freizeit bleibt nicht. Höchstens über den Mittag oder nach dem Nachtessen schaue ich jeweils schnell bei Eurosport hinein. Zum Glück habe ich ja ein Natel, kann SMS empfangen und Mails bekommen, damit ich über das Weltgeschehen einigermaßen auf dem Laufenden bin.

Ferien? – Also im Sommer, da war ich im Sommerskilager auf dem Stilfeisjoch und habe mit dem Ostschweizer Skiverband bereits intensiv auf die neue Win-

tersaison hingearbeitet. Am liebsten würde ich natürlich einmal Weltmeister oder Olympiasieger. Vorläufig bin ich aber noch kein Riesenstar. Bei den FIS-Rennen sind 140 Fahrer am Start. Da muss ich mich bei jedem Rennen etwas nach vorne arbeiten. Jetzt bin ich zwischen den Plätzen 60 und 100. Als nächstes realistisches Ziel sehe ich die Junioren-Skinationalmannschaft. Für die Kombination von Schule und Sport ist uns das System der Österreicher ein Vorbild. Der Erfolg ihrer Skinationalmannschaft gibt ihnen recht. Mal sehen, wie es bei uns herauskommt...

Das alles ist übrigens ein ziemlich teures Vergnügen. Zum Glück sind auch meine Eltern ziemlich sportbegeistert. Mein Vater macht Leichtathletik und Tennis, meine Mutter Kunstturnen und Tennis. Und auf den Skis stehen wir sowieso den ganzen Winter. Inzwischen brauche ich pro Saison acht Paar Skis: ein paar Rennskis und ein paar Trainingsskis pro Disziplin. Beim Ostschweizer Skiverband habe ich einige Sponsoren, dann werde ich von meinem Skiclub Steinegg unterstützt und vor allem stehen meine Eltern voll hinter mir, mit ihrem Verdienst als Legasthenietherapeutin und Primarlehrerin ist meine Mutter meine Hauptsponsorin... Wahrscheinlich bin ich bisher eine sinnvolle «Investition», denn immerhin betrachte ich diese Sport- schule auch als eine Art Lebensschule, wo man selbständig arbeiten und sich selber sehr viel besser kennen lernt.

Den Kontakt zu meinen Kollegen in Appenzell habe ich nicht verloren. Ich bin Trainer in meiner ehemaligen Kunstturnergruppe, mache mit beim Training meines Skiclubs Steinegg und tanze in einer Hip-Hop-Show. Und wenn dieses Gespräch hier zu Ende ist, mache ich es mir gemütlich, zappe eine Runde, pläuschle ein wenig. Die Hefte habe ich zwar dabei, kann ich aber auch morgen auf der Fahrt zum nächsten Rennen in Santa Caterina noch anschauen. – Übrigens, falls das mit dem Olympiasieger nicht klappen sollte..., dann werde ich eben Sportlehrer.»

Aufgezeichnet von
Käthi Kaufmann-Eggler



Das gute Gefühl mit den LCH-Versicherungen optimal versichert zu sein und Prämien zu sparen!

Autoversicherung



Hausrat- & Privathaftpflichtversicherung

mit «Lehrer plus»:
Die wichtige Zusatzversicherung für Lehrerinnen und Lehrer.



www.lch.ch/dienstleistung.htm

Benutzername: lch

Kennwort: zuritel

ZÜRITEL

Eine Dienstleistung der Zürich

 **0848 807 804**

Versicherungsträger: «Zürich» Versicherungs-Gesellschaft



**RÜCKRUF-
COUPON**

Ja, ich interessiere mich für ein Angebot! Rufen Sie mich an:

LCH-INS-GEN-01.01-D

Datum _____ um (Zeit: 07.30–18.30 Uhr) _____

Name _____ Vorname _____

Tel. P _____ Tel. G _____

Strasse _____ PLZ/Ort _____

Senden Sie den Coupon an: LCH-Versicherungen, Züritel, Postfach, 8307 Effretikon, Fax 0848 857 858